Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte sind keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 607. Halle a. S., Donnerstag, den 29. Dezember. 1910.

Die politische Lage in Mecklenburg.

Man schreibt uns von dort:

Wenn die mecklenburgische Regierung in Schwerin erklärt, sie könne einem ständischen Landtage ein Budgetrecht nicht einräumen, und wenn sie deshalb darauf dringt, über die Verfassungsreform eine Verständigung herbeizuführen, so klingt dies ja recht energisch, aber wenn sie hinzufügt, zu diesem Zwecke sei von beiden Seiten ein Entgegenkommen nötig, so kann dies nur bedeuten, daß sie bereit ist, den Forderungen der Ritterschaft nachzugeben. Daß von letzterer ein wesentliches Nachgeben nicht zu erwarten ist, weiß man doch. Durch den vorliegenden Entwurf der Regierung werden schon so dem Volke nur scheinbar Rechte zugestanden.

In Wirklichkeit behält die Ritterschaft die Macht. Diese wird noch größer als bisher, weil in dem Landtage des Entwurfs die Mehrheitsbeschlüsse nicht mehr durch den Einspruch einer Landschaft gehindert werden. Und daß die Ritterschaft, d. h. die Großgrundbesitzer, die Mehrheit stets haben werden, dafür sorgt das famose Wahlgesetz. Wenn dieser Entwurf durch ein Nachgeben der Regierung noch mehr nach den Wünschen der Ritterschaft umgemodelt wird, so hat das mecklenburgische Volk gar keine Ursache, das Zustandekommen einer Verständigung zu begrüßen, wie sie die Regierung im Sinne zu haben scheint.

Wenn die Regierung die Absicht hätte, den Wünschen des mecklenburgischen Volkes entgegenzukommen, so böte sich jetzt die beste Gelegenheit dazu, den Widerstand der Ritterschaft zu brechen oder nicht zu beachten.

Die Regierung droht damit, im Falle der Landtag dabei bleibt, die Steuern nicht zu bewilligen, dann die Mittel zur Führung der Landesverwaltung dem Domanialkapitalfonds zu entnehmen. Den Ständen gegenüber aber hat die Regierung bei der Schaffung dieses Fonds sich verpflichtet, ihn ebenso wie das übrige Domanialvermögen in seiner Substanz ungeschmälert zu erhalten. Durch eine Entnahme zur Deckung der laufenden Ausgaben würde die Regierung sich den Ständen gegenüber also ins Unrecht setzen.

Wenn die Regierung jetzt anstatt dessen erklärte: mit einem Landtage, der einerseits nicht einmal bereit sei, auch die bisher als berechtigt anerkannten Forderungen zu bewilligen, und der andrerseits auch nicht bereit und imstande sei, die von der Regierung beantragte Aenderung der Verfassung zu genehmigen, könne eine geordnete Verwaltung des Landes nicht aufrecht erhalten werden, und sie sehe sich deshalb veranlaßt, mit einem vom Volke gewählten Landtage eine neue Verfassung zu vereinbaren:

— so hätte sie nicht bloß das mecklenburgische Volk, sondern wohl auch die Reichsregierung auf ihrer Seite. Oder etwa nicht? Und daß sie auch das „Recht" dazu hat, wird von mit dem mecklenburgischen Staatsrecht vertrautesten Juristen anerkannt.

Die Regierung wird voraussichtlich diesen Weg leider nicht wählen. Und da ist die jetzige Verfassung, die dem Volke überhaupt keine Rechte gewährt, noch besser als die Langfeldsche, die ihm nur scheinbar und der Form nach Rechte gewährt, tatsächlich aber den Einfluß der Ritterschaft noch maßgebender als bisher macht.

Das Schlimmste dabei ist, daß durch fein verklausulierte Bestimmungen jede Aenderung ohne Zustimmung der Ritterschaft unmöglich ist. Die Verfassung wäre hiernach also nicht entwickelungsfähig.

Wenn dieser Entwurf durch Nachgeben der Regierung der Ritterschaft gegenüber noch verschlechtert wird, so wird man liberalerseits nach wie vor nur hoffen und wünschen müssen, daß die Ritterschaft so hartköpfig und steifnackig bleibt wie bisher.

*

Deutsches Reich.

Eine Handwerkerkonferenz.

Die schon mehrfach angekündigte „Handwerkerkonferenz" wird am 3. März 1911 im Reichsamt des Inneren stattfinden. Folgende Verbände sind aufgefordert worden, sich an der Besprechung zu beteiligen:

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag in Hannover, der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin, die Deutsche Mittelstandsvereinigung in Berlin, der Deutsche Handelstag in Berlin, der Zentralverband deutscher Industrieller in Berlin und der Bund der Industriellen in Berlin. Außerdem sind neben den beteiligten preußischen Ministerien und Reichsämtern die Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg und der Statthalter in Straßburg ersucht worden, sich bei den Beratungen durch Kommissare vertreten zu lassen. Die Besprechung wird lediglich einen informatorischen Charakter tragen. Im allgemeinen wird ein Fragebogen folgenden Inhalts zugrunde gelegt werden:

1. Abgrenzung von Fabrik und Handwerk.

A. a) Sind in den letzten drei Jahren Streitigkeiten in erheblicher Zahl wegen gleichzeitiger Heranziehung von Personen zu den Beiträgen der Handwerkskammern und der Handelskammern vorgekommen, und in wie vielen Fällen ist von verschiedenen Stellen endgültig verschieden entschieden? — b) Ist von der Einsetzung einer einheitlichen Instanz eine Verminderung dieser Streitigkeiten zu erwarten?

B. a) Ist es richtig, daß die größeren Handwerksbetriebe sich mehr und mehr der Beitragspflicht zu den Handwerkskammern entziehen? — b) Wird hier namentlich die Schaffung einer einheitlichen Instanz dazu angetan sein, die Wünsche des Handwerks zu befriedigen?

2. Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk.

a) In welchem Umfange beschäftigt die Industrie Personen, die als Lehrlinge von dem Handwerk ausgebildet sind? — b) Erscheint eine Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk, soweit ihr diese zugute kommt, gerechtfertigt? — c) Nach welchem Maßstab könnte eine solche Heranziehung vorgenommen werden?

3. Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung. (Fortsetzung von Mindestpreisen.)

a) Ist eine Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung im Interesse des Handwerks erforderlich? — b) Wird eine Abänderung von dem gesamten deutschen Handwerk, insbesondere von sämtlichen deutschen Handwerkskammern, befürwortet? — c) In welcher Richtung bewegen sich die Wünsche auf Abänderung dieses Paragraphen? — d) Erscheint eine Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung für alle Handwerksbetriebe zweckmäßig und durchführbar, und wie soll die Durchführung der etwa geänderten Bestimmungen der Gewerbeordnung gewährleistet werden?

Es steht zu hoffen, daß die Konferenz endlich eine Klärung der das Handwerk seit Jahren beschäftigenden Fragen bringen wird.

Fürst Bismarck und die Verfassung von Elsaß-Lothringen.

In dieser Zeit, da eine Neuordnung des Reichslandes in Frage steht, sind die Aeußerungen, die Fürst Bismarck im März 1872 gegenüber dem Grafen Eckbrecht Dürtheim getan hat, von besonderem Interesse. Graf Dürtheim, der als Mitglied einer Abordnung von Notabeln nach Berlin gekommen war, wurde von Bismarck in besonderer Audienz empfangen und erzählt in seinen Erinnerungen das Folgende über den Verlauf. Bismarck sagte:

„Da ich die Hauptschuld an der Zurücknahme des Elsasses unter deutschen Schutz trage, so fühle ich mich verbunden, das Wohlbefinden der wiedergewonnenen Reichslande zum Gegenstand einer besonders rücksichtsvollen Aufmerksamkeit zu machen. Die Elsässer betrachtete ich von jeher als die Elite des französischen Volkes; sie waren die besten Soldaten und haben in meinen Augen den Vorzug, von beiden Nationen etwas Gutes zu besitzen. Wenn ich jede Französin mit einem deutschen Kerlmann vermählen könnte, würde ich sicher einen tüchtigen Menschenschlag erhalten. So viele haben ja im Elsaß ein Körnchen von dem esprit français, ohne daß sie deswegen ihre deutsche Natur verleugnen können.

Elsaß-Lothringen wird in jeder Hinsicht den anderen deutschen Staaten gleichgestellt werden, und ich hoffe, daß es einer tätigen und weisen Verwaltung gelingen wird, in nicht zu ferner Zeit die Schmerzen des Krieges und der Umwandlung vergessen zu machen ... Sie werden ein Vaterland bekommen, das dem ganzen Reich und niemand anderem angehört. Das Reich überträgt jedoch durch den Bundesrat S. M. dem Kaiser die landesherrlichen Rechte. Ihr Souverän ist Kaiser Wilhelm, wie er der Herrscher über das ganze Reich ist.

Man hatte, bemerkte ich, von einem deutschen Fürsten gesprochen, der die Regentschaft in Elsaß-Lothringen übernehmen würde.

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Auf schwankem Grund. Roman von H. Abt. (Forts.) — Der Polizeihund. Humoreske von A. Stark. — Der Büchertisch.

Puccinis neueste Oper.

(„The Girl of the Golden West".)

Aus Newyork wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben:

Die Direktion des „Metropolitan Opera House", die ihr ganzes Können und gewiß ihre ganze Liebe der Uraufführung von Puccinis neuester Oper zugewendet hat, hat in einem nicht unwichtigen Punkte einen Fehlgriff getan. Auf der Partitur Puccinis lautet der Titel: „La Fanciulla Del West". Das Werk ist in italienischer Sprache aufgeführt worden. Der englische Titel hat also in diesem Falle umsoweniger eine Berechtigung als er irreführend ist. Was Herr Puccini in Noten umgesetzt hat, ist nämlich in Wirklichkeit „La Fanciulla Del West", niemals aber „The Girl of the Golden West". Nichts als die äußeren Situationen, die Namen der handelnden Personen und teilweise den Schauplatz der Handlung hat Puccini mit Bellasco wirklich gemein. In dieser Behauptung liegt aber schon der Kern des Urteiles, das man über dieses Werk abgeben muß. Sein Amerikanismus ist nicht mehr als ein Domino, der übrigens die wahre Gestalt so wenig verhüllt, daß man nach den ersten zehn Takten den italienischen Veristen der „Tosca" unmöglich verkennen kann.

Bellasco selbst hatte für die äußerst erfolgreiche Aufführung seines Dramas verschiedene ältere Volkslieder verwendet. Sie waren der Handlung so vollkommen angepaßt, daß man sie kaum vergessen kann. Wenn dann an gleicher Stelle die raffinierte Virtuosität des komplizierten Puccini-Orchesters aufsteigt, um die Worte und Taten der primitiven Menschen des Stückes zu charakterisieren, entsteht jener Bruch in der Stimmung, für den es einmal kein anderes Wort als Mache gibt.

Der erste Akt enthält fast nur Stimmung. Hoch in den Bergen liegt ein Goldgräbercamp. Was das harte Leben den „Boys" an Freude bringt, konzentriert sich in der „Polka", der Bar Minnies, des einzigen weiblichen Wesens, welche das Leben dieser Abenteurer teilt. Verehrt und geliebt. Verehrt von allen, geliebt von vielen. Von der selbstlosen bis zur begehrendsten Liebe sind alle Nuancen vertreten. Der Sheriff Rance treibt es am tollsten. Vielleicht, weil Minnie ihm ein Minimum an Gefühlen entgegenbringt. Minnie ist den Gästen der Polka Mutter, Schwester, Idol. Man muß das festhalten, um das Ende des Stückes nicht etwa als eine verlogene Unmöglichkeit aufzufassen, die es durchaus nicht ist. In die lärmende Fröhlichkeit der vom Tagwerke Heimgekehrten fallen die schwermütigen Lieder eines herumziehenden Minstrel. Das Heimweh überkommt die rauhen Burschen, einer bricht unter ihm völlig zusammen. Eine rasche Kollekte verschafft ihm die Mittel, zu Muttern zurückzukehren. Ebenso rasch wie sie gutmütig werden, erbittern sie sich mit bösen Worten zum Streite. Der nächste Griff gilt dem ewig schußbereiten Revolver. Da erscheint Minnie und treibt die Männer auseinander wie Schulbuben. Dann aber wird sie wirklich zum Lehrer. Denn auch das geistige Wohl dieser Versprengten liegt in ihren vorsorglichen Händen. Die Szene, in welchen sie sich bemüht, ihnen die Elemente des Wissens beizubringen, ist ein guter Einfall. Mit Minnie allein geblieben, bestürmt sie der Sheriff mit seiner mühsam unterdrückten Leidenschaft. Während sie versucht, ihn zur Vernunft zu bringen, erscheint Johnson. Johnson, der in Wirklichkeit Ramerrez, der gefürchtete Bandit jener Tage ist. Minnie hat ihn vor Jahren auf dem Wege nach Monterey getroffen und nicht mehr vergessen können. Ihre Freude über das Wiedersehen ist so stark, daß der Sheriff den Fremden am liebsten vom Fleck weg niederknallen möchte. Aber ein Wort Minnies genügt, um ihm freundlichste Aufnahme zu sichern. Während sich Johnson mit seiner Beschützerin in einem Nebenraume am Tanze vergnügt, wird einer seiner Bande hereingeschleppt. Auf frischer Tat erwischt. Zur letzten Rast hereingebracht, bevor es zum Lynchen geht. Gerade findet er noch Zeit dem Capo selbst ein warnendes Wort zuzuraunen. Denn sie sind ihm bereits auf der Spur. Johnson will fort. Aber Minnie läßt ihn nicht. Oben in den Bergen, wo sie ihre Hütte hat, soll er zu Nacht mit ihr essen. Dann mag er weiter ziehen, wenn es schon so sein muß.

Der zweite Akt spielt in Minnies Hütte, die sie mit ihrer indianischen Bedienerin teilt. Atemlos stürmt das Girl an. Denn sie hat nur wenige Minuten Vorsprung, um sich für den Gast zu schmücken. Es ist eine Szene voll reizvollstem Humor, wie dieses wilde Mädel ein paar verschlissene Ballschuhe hervorsucht, in die sie mühsam den Fuß zwängt, sich Handschuhe über die abgearbeiteten Hände preßt, mit ein paar Blumen und der kecken Mantilla ihre kindliche Erscheinung vervollständigt. Ihr Glück über Johnsons Ueberraschung ist vollkommen. Ein schwerer Schneesturm hat eingesetzt. Einmal aber will Minnie nur für sich leben. Auch die Indianerin mit dem Kinde am Rücken muß fort. Dann aber wirft sie sich in Johnsons Arme. Der Sturm reißt die Doppeltüre auf, weht ganze Lawinen hinein. Die Liebenden in ihrer ersten Umarmung merken es gar nicht. Johnson darf nicht hinaus in diese Nacht des eisigen Grauens. Sie tritt ihm das eigene Bett ab. Sich selbst rüstet sie ein Lager am Feuer. Diese ganze Szene ist voll echter Menschlichkeit. Daß Herr Puccini auch für sie nur Notenköpfe gefunden hat, spricht stark gegen ihn. Ein Pochen an die Tür unterbricht das Idyll. Der Sheriff mit einigen Begleitern. Sie sind Ramerrez auf der Spur. Und sie wissen bereits, daß er mit Johnson identisch ist. Der im Bette wohl Verborgene muß es mitanhören, wie Minnie, die sich verzweifelt gegen diese Wahrheit wehrt, zur Ueberzeugung gebracht wird, daß sie ihre erste, starke Liebe einem Banditen geschenkt hat. Die Verfolger ziehen ab, um sich auf die Lauer zu legen. Minnie weiß, daß sie nicht weit vom Hause sind. Vergebens versucht sie Johnson zu überzeugen, daß er wider Willen als die schiefe Bahn gelockt wurde. Er gelobt Besserung. Sie treibt ihn hinaus. Dem sicheren Verderben in die Arme. Zwei Schüsse fallen. Schwerverwundet schleppt sich Johnson zur Hütte zurück. Jetzt erst fühlt Minnie, daß sie ihn retten muß, um jeden Preis. Ueber eine Leiter schleppt, stützt sie ihn, um ihn am Lagerboden der Hütte zu verbergen. Kaum ist dies geschehen, stürmt der Sheriff herein. Er versucht sich zunächst mit brutaler Gewalt zu nehmen, was ihm Minnie bisher verweigert hatte. Als ein faust- und schießbereites tapferes Mädel erwehrt sie sich seiner. Wütend eilt er der Türe zu. Er wird sich rächen. Plötzlich hält er inne. Etwas rotes Warmes tropft von oben herab auf seine Hand. Blut. Minnie versucht ihm eine Sinnestäuschung einzureden. Aber das Tropfen hält an. Mühelos erät er den Zusammenhang. Mit dem geladenen Revolver zwingt er Johnson, den Totwunden, die Leiter herabzusteigen. Am Tische bricht dieser bewußtlos zusammen. Schon das ist krassestes Melodram. Minnie in ihrer Verzweiflung sieht nur einen Ausweg. Der Sheriff ist ein leidenschaftlicher Spieler. Sie schlägt ihm ein Poker vor. Gewinnt er, ist sie die Seine noch in dieser Nacht. Verliert er, so läßt er ihr unbehelligt Johnson zurück. Sie gewinnt durch eine Mogelei. Mit einem wilden Fluche stürzt der Geprellte in den Sturm hinaus.

Damit endet die eigentliche Handlung. Im Stücke hat Bellasco versucht, in einem weiteren Akte zu zeigen, wie es Minnie gelingt, durch ihre Ueberredung, die Stärke ihres un-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101229010/fragment/page=0001

O! das leide ich nicht, fiel der Fürst rasch ein; die hohen Herrschaften taugen für solche Arbeit nicht, wir bedürfen im Elsaß nur Arbeiter, keine Fürsten und Hofschargen; übrigens gibt es dort weder Annehmlichkeiten noch Zerstreuungen für einen Prinzen, und Sie wissen, Fürsten lieben es, sich zu amüsieren.

Theologenmangel in Hannover.

✻ Aus Hannover wird uns gemeldet: In der lutherischen Landeskirche unserer Provinz herrscht zurzeit ein auffälliger Mangel an jungen Theologen. Im letzten Michaelistermin haben nur 10 Kandidaten ihr Examen gemacht, während der Bedarf ein weit größerer ist.

Wieweit diese Tatsache mit den durch die allgemeine Besoldungsaufbesserung etwas getäuschten Erwartungen der Geistlichen in Verbindung stehen könnte, entzieht sich der genauen Beurteilung. Solche Perioden des Auf- und Niederganges in der Nachfrage sind übrigens bei der Theologie ebenso gut wiederholt beobachtet worden, wie bei anderen Berufsarten. Vor etwa 50 Jahren z. B. herrschte im Hannoverschen ein solcher Zudrang zum geistlichen Amte, daß manche Kandidaten 40 Jahre und darüber wurden, ehe sie eine selbständige Pfarre bekamen. Aehnliche Erscheinungen wiederholten sich später, wenn auch nicht mit solchen unhaltbaren Zuständen. Neuerdings scheint auf den höheren Schulen wieder mehr Neigung vorhanden zu sein, das geistliche Amt als Lebensberuf zu ergreifen.

Parteinachrichten.

Protest gegen eine konservative Rüppigkeit.

Der Vorstand der liberalen Vereinigung für Greifswald erläßt zu dem Verhalten des Rechtsanwalts Langemak, des Vertreters des Landrats v. Maltzahn in dem Prozeß gegen den Gutsbesitzer Becker, folgende Erklärung:

Am 17. Dezember d. J. hat nach dem stenographischen Bericht Herr Rechtsanwalt Langemak-Stralsund in öffentlicher Gerichtssitzung erklärt:

„Der Eid — so habe ich mir sagen lassen — gilt ja auch bei den Freisinnigen noch als etwas Bindendes, im Gegensatz zu der Sozialdemokratie, die ihn gar nicht anerkennt."

Herr Langemak rechnet mit der Möglichkeit, daß einmal, vielleicht auch schon jetzt, der Eid für die Freisinnigen nichts Verbindliches mehr habe.

Nach der scharfen Zurechtweisung, die Herr Rechtsanwalt Dr. Berndt in derselben Gerichtsverhandlung dieser Erklärung hat widerfahren lassen, hatten wir erwartet, daß Herr Langemak sie am letzten Sitzungstage zurücknehmen würde. Nachdem das nicht geschehen ist, verwahren wir uns und unsere Partei nachdrücklich gegen jene beleidigende Unterstellung, gegen die uns zu verteidigen wir unter unserer Ehre halten. —

Herr Langemak hat auch sonst so manches gesagt, was seinen politischen Geschmack und seine Kenntnisse in nicht gerade vorteilhaftem Lichte erscheinen läßt.

Kleine vermischte Nachrichten.

In verschiedenen Weinbau treibenden Distrikten am Rhein macht sich das Bestreben geltend, die Erlaubnis zur Anpflanzung amerikanischer Weinreben zu erwirken. Auch von badischen Winzern werden derartige Wünsche laut, doch steht die Regierung diesen Forderungen skeptisch gegenüber, da die mit den amerikanischen Reben gemachten Versuche noch nicht abgeschlossen sind. Bis zu diesem Termin bleibt die Anpflanzung der amerikanischen Rebe streng verboten. — Die Mitglieder des Bezirkslehrervereins in München haben fast durchweg den erzbischöflichen Erlaß gegen den bayerischen Lehrerverein und die Bayerische Lehrerzeitung zurückgeschickt, mit dem Bemerken, daß die Einmischung in die persönlichen Verhältnisse und Anschauungen zurückgewiesen werde. Eine Protestversammlung findet zu Neujahr statt.

Aus den Kolonien.

Aus Windhuk wird uns gedrahtet:

Die vierte Kompagnie der Schutztruppe rückt von Windhuk zur Unterstützung der beim Bahnbau Windhuk—Karibib beschäftigten sechsten Kompagnie aus. Diese Strecke soll bis zum 1. April fertig sein.

Hof- und Personalnachrichten.

✻ In München laufen Gerüchte um, die, wie dem „B. T." gemeldet wird, aus der Polizeidirektion stammen sollen, wonach der Rücktritt des Ministers Dr. v. Wehner bevorsteht und der Münchener Polizeipräsident Freiherr von der Heydte, der persona grata beim Prinz-Regenten ist, an Wehners Stelle treten soll.

✻ Zum Präsidenten des Konsistoriums in Hannover ist Oberkonsistorialrat Florschütz ernannt worden.

Ausland.

Keine deutschen Jesuiten.

Der Protest Deutschlands gegen die von der Lissaboner Regierung verfügte Austreibung der deutschen Jesuiten aus den portugiesischen Kolonien hat soeben zu neuen Beschlüssen des Lissaboner Kabinetts in der Angelegenheit geführt. Es soll gestattet werden, daß die bisher in den Missionsstationen tätig gewesenen deutschen Jesuiten durch andere deutsche katholische Geistliche ersetzt werden.

Es soll eine angemessene Frist zur Durchführung dieser Personalauswechselung eingeräumt werden und es sind auch alle Maßnahmen getroffen, um bei der Durchführung des Ausweisungsdekrets jede Gewaltsamkeit zu vermeiden.

Der Erfolg der englischen Finanzreform.

In der amtlichen „London Gazette" werden jetzt die Ausweise über die Entwicklung der Staatseinnahmen im zweiten Jahr der Wirksamkeit des Lloyd-Georgeschen freihändlerischen Budgets veröffentlicht.

Die Ergebnisse sind ausgezeichnete und bilden nicht allein eine nachträgliche glänzende Widerlegung der in den großen Budgetdebatten vorgebrachten Bedenken, sondern einen neuen schweren Schlag für die schutzzöllnerische Agitation überhaupt. Es betrugen nämlich die Staatseinkünfte von Anfang April bis 24. Dezember d. J. 136 044 632 Pfund Sterling gegen 92 884 547 Pfund im Vorjahre. Damit ist der vorjährige 30 046 000 Pfund betragende Rückstand bereits gedeckt und ein Ueberschuß von 13 114 085 Pfund Sterling erzielt. Der Schatzkanzler Lloyd-George selbst schätzte den Ueberschuß für das ganze Jahr auf „nur" 5 152 085 Pfund Sterling.

Rußland zu den Massenausweisungen aus Oesterreich.

Anläßlich der Massenausweisung russischer Untertanen aus Oesterreich, bisher sind es 418, darunter schuldlose Arbeiter, brachte die Oktobristenfraktion der Duma eine Interpellation an den Minister des Aeußern ein.

Englands Aktion in Süd-Persien.

Die Lage am Persischen Golf, wo bei Unterdrückung des Waffenschmuggels ein englisches Landungsdetachement erhebliche Verluste erlitt, hat die Geduld der englischen Regierung erschöpft. Zu diesem Kampf kommt noch, daß die Zeit, die der persischen Regierung in dem vielfach besprochenen englischen Ultimatum zur Wiederherstellung der Ordnung am Persischen Golf und den dort endenden Handelsstraßen gegeben wurde, demnächst abläuft.

Aus Teheran trifft die Nachricht ein, daß der persische Minister des Aeußern zurückgetreten sei, weil ihm die Erfüllung der Bedingung innerhalb der gegebenen Zeit unmöglich erscheine. Das wenigstens wird in englischen Depeschen aus Teheran als der Grund der Demission angegeben. Alles arbeitet der englischen Politik in die Hände, die zu einer energischen Aktion im Persischen Golf und an der Küste entschlossen ist. Nach einem Telegramm aus Buschire sind Konteradmiral Slade und Major Cox, der britische Regent in Buschire, bereits auf dem Kriegsschiff „Hyacinth" nach Dibai abgefahren, wo der Zusammenstoß zwischen Waffenschmugglern und englischen Matrosen stattfand, und es dürften alsbald Landungen starker Abteilungen von britischen Kriegsschiffen gemeldet werden. Auf eine solche tatenreiche Politik der englischen Regierung bereitet, einem Telegramm aus London zufolge, ein Leitartikel des „Daily Telegraph" vor, in dem nachgewiesen wird, wie England den von Piraten verpesteten Persischen Golf mit viel Mühe und Kostenaufwand anfangs des 19. Jahrhunderts säuberte und dem friedlichen Verkehr und Handel aller Nationen erschloß, wie es die Küsten und Untiefen ausmessen ließ, Leuchttürme erbaute und Fahrstraßen durch Bojen markierte, und wie der Persische Golf damals tatsächlich zu einem britischen Meere geworden war. Als man später die persische und türkische Autorität am Golf wieder in Kraft treten ließ, habe sich sehr bald alles zuungunsten der Engländer geändert. „Als die Konzession für die Bagdadbahn" — die der „Daily Telegraph" für eine ursprünglich englische Idee auf einer englischen Erforschungsexpedition basierend erklärt — „von Abdul Hamid an Deutschland vergeben wurde, ignorierte man britische Interessen im Golfe vollständig, ebenso wie man unsere großen Verdienste um die Ausrottung der Piraten und die Beseitigung der anarchischen Zustände an der Küste vergaß. Aber wir wollen uns heute nicht auf das Problem der Bagdadbahn einlassen, da eine Verständigung nach dieser Richtung nicht unmöglich erscheint." Das Blatt verbreitet sich dann über die angebliche Unsicherheit in der englischen Einflußsphäre und insbesondere über die Unfähigkeit der persischen Regierung, dem Waffenschmuggel nach Afghanistan und der indischen Nordgrenze zu steuern, wodurch

England in seinem wertvollsten Besitz gefährdet

werde, und schlägt vor: „Wir müssen resolut vorgehen, das ist immer der schnellste und billigste Weg. Zunächst muß das Geschwader im Golf noch bedeutend verstärkt werden, so daß es auf verschiedenen Punkten zugleich energisch auftreten kann. Aber der Grund alles Uebels ist in Persien selbst zu suchen. Wir sind sehr nachsichtig gewesen, aber schließlich dürften wir doch noch zu schärferen Maßregeln gezwungen sein, als sie bisher angedroht wurden. Wir mögen gegen unseren Willen intervenieren. Der Zusammenstoß zwischen unseren Matrosen und den Waffenschmugglern beweist jedenfalls endgültig, daß wir die Dinge nicht so weitergehen lassen dürfen."

✻

Teheran, 28. Dez. Der Minister des Aeußern Kuli-Chan ist zurückgetreten.

König Manuels Konferenzen.

□ Aus London kommt die Meldung:

Der Exkönig Manuel ist am Dienstag, nachdem er sich zu Weihnachten fünf Tage in London aufgehalten, nach Wood-Norton zurückgekehrt. Er hatte in einem hiesigen Hotel Unterredungen mit bekannten portugiesischen Royalisten, darunter dem ehemaligen Gesandten in London, Marquis de Soveral, sowie dessen früheren Kollegen in Rom, Paris und Petersburg. Nach dieser Besprechung war Marquis de Soveral, der bekanntlich König Eduards persönlicher Freund war, Gast der Königin Alexandra. Die Königin-Mutter Amelie hatte ihren Sohn nicht nach London begleitet.

Taft und Roosevelt als Freunde.

Ein Londoner Blatt meldet aus Newyork, alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Taft und Roosevelt seien beigelegt. Gegenwärtig arbeiteten sie in vollkommenem Einvernehmen an der Förderung der Sache der republikanischen Partei. Roosevelt wolle der Wiederaufstellung Tafts als Präsidentschaftskandidat im Jahre 1912 rückhaltlos zustimmen.

Neue blutige Kämpfe in Syrien.

Abermals wird in einer Konstantinopeler Depesche von einem ernsten Kampfe gegen die Drusen bei Kerak berichtet. Die Drusen, die in die Flucht geschlagen wurden, verloren 450 Tote und Verwundete, 600 Mann ergaben sich. Die türkischen Truppen hatten 84 Tote und Verwundete.

Kleine Tagesnachrichten.

Eine König Eduard-Gedenktafel in Marienbad.

In Marienbad, das der verstorbene König von England namentlich in seinen letzten Lebensjahren regelmäßig besuchte, soll in der nächsten Saison eine Gedenktafel für König Eduard enthüllt werden. Die Tafel wird ihren Platz in der Marienbader Kirche finden. Der Entwurf zu dieser Ehrung stammt von Professor W. R. Lethaby und hat jetzt die Genehmigung des englischen Denkmalkomitees und des Königs Georg gefunden. Die Tafel soll aus einem einzigen Giallo-Antico-Marmorstück hergestellt werden.

Die Ordensgesuche in Frankreich.

Der neue Unterrichtsminister Faure will Maßnahmen treffen, um die Verteilung der beliebten Dekoration der akademischen Palmen einzuschränken. Von 1897 bis 1907 ist die jährliche Anzahl der in dieser Art ausgezeichneten Franzosen von viertausend auf dreizehntausend gestiegen. Das erscheint Herrn Faure etwas zu üppig, besonders da nicht weniger als dreißigtausend neue Gesuche vorliegen. Er hat deshalb den verständigen Plan gefaßt, den „violetten Ruhm" nicht mehr so reichlich in ehrgeizigen Knopflöchern wuchern zu lassen.

✻

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 29. Dezember.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle.

Die Handelskammer hat in diesen Tagen die Fragebogen zur Gewinnung von Material für ihren Jahresbericht versandt.

Die Formulare enthalten ein Schreiben, in welchem die kaufmännischen Firmen ersucht werden, der Kammer in Beantwortung des Fragebogens die geschäftlichen Erfahrungen über das Kalenderjahr 1910, sowie Wünsche und sonstige Ausführungen in Bezug auf ihren Geschäftszweig möglichst vollständig mitzuteilen. Für die bisherige bereitwillige Unterstützung spricht die Handelskammer ihren Dank aus und wiederholt ihre Zusicherung, daß sie die ihr übersandten Geschäftsberichte und statistischen Angaben unter strengster Verschwiegenheit betreffs der Person des Berichterstatters aufbewahren und gewissenhaft verarbeiten wird. Firmen, von welchen verwendbare Angaben gemacht werden, erhalten ein Exemplar des gedruckten Jahresberichtes nach Fertigstellung wie bisher kostenfrei zugesandt. Jede sachgemäße Ausführung über Lage von Handel, Industrie und Gewerbe ist willkommen.

Die kaufmännischen Firmen haben es durch die umfangreiche Erhebung in ihrer Hand, daß ihre gesetzliche Interessenvertretung den Staatsbehörden und der Oeffentlichkeit einen den wirklichen Verhältnissen möglichst genau entsprechenden, die Anschauung der kaufmännischen Kreise getreu wiedergebenden und den hervortretenden Bedürfnissen Rechnung tragenden Bericht erstattet. Es sollte daher keine Firma die Gelegenheit, auch ihre Stimme zu Gehör zu bringen, versäumen. Sollte einer Firma ein Fragebogen nicht zugegangen sein, so wird ihr auf Verlangen vom Sekretariat der Handelskammer, Halle, Franckestr. 5, ein solcher bereitwilligst zugestellt werden.

Zur Ermöglichung tunlichst baldiger Fertigstellung des Jahresberichtes ist es erwünscht, daß die Firmen die Fragebogen möglichst bald ausfüllen und sofort an die Handelskammer zurücksenden.

Der Besuch der Halloren am Kaiserlichen Hofe.

Die Deputation, welche die Salzwirker-Brüderschaft im Tal zu Halle nach uralter Sitte zur Jahreswende an den Kaiserlich Königlichen Hof zu Berlin entsendet, um am Neujahrstage dem Kaiser in gebundener Rede die Glückwünsche der Brüderschaft zu überbringen und Salz, Eier und Wurst zu überreichen, wird, wie schon kurz gemeldet, in den nächsten Tagen abreisen,

Der Ursprung der Sage, wie die Salzquelle einst entdeckt wurde, reicht bis zum Jahre 1 nach Christi Geburt zurück. Die Sage erzählt weiter, es sei einmal ein mächtiger Herrscher in das Land gekommen, dem die Brüderschaft einen prächtigen Empfang bereitet hatte. Zum Dank schenkte der Herrscher der Brüderschaft sein prächtig aufgezäuntes Roß. Seitdem hat die Brüderschaft von jedem Hohenzollern, welcher den Thron bestiegen, ein Pferd und eine Fahne zum Geschenk erhalten; nur vom Kaiser Friedrich erfolgte diese Gabe nicht, da während der Leidenszeit des großen Dulders keine Gelegenheit dazu war. Kaiser Wilhelm II. ließ der Brüderschaft dafür im ersten Jahre seiner Regierung zwei Fahnen und einen silbernen Becher überreichen. Zurzeit besitzt die Brüderschaft 11 Fahnen und 40 Fahnentücher. Dagegen brachten die Mitglieder der Salzwirker-Brüderschaft früher als köstliche Gabe das Gewürz der Erde — das Salz dar. Die Spende wurde von Segenssprüchen begleitet; später wurden dieser Gabe noch Eier, und zwar in gekochtem Zustande, sogenannte Soleier hinzugefügt. Seit etwa 80—90 Jahren ist noch eine dritte Gabe — Wurst, und zwar Schlackwurst und Gänseleberwurst, hinzugekommen. Seit vielen Jahren wird die Wurst vom Hoffleischermeister Halle Zier angefertigt. Zu diesen Würsten, deren delikate Schmackhaftigkeit der Kaiser selbst wiederholt rühmend anerkannt hat, wird das Fleisch von aus-

---

beugsamen Willens den Goldgräbern das verfallene Haupt Johnsons abzugewinnen, mit dem sie in das sittenstrenge Pennsylvanien zuwandert, um ihn daselbst einem besseren Leben zuzuführen. Das aber erschien wohl den Librettisten Puccinis nicht amerikanisch genug. In der Oper bringt der dritte Akt die Verfolgung Johnsons mitten im prachtvollen kalifornischen Hochwalde. Zu Fuß und zu Pferde — eine ganze Anzahl feuriger Rosse sprengt im Handgalopp über die Bühne — und sie hinter ihm her. Endlich ist er dingfest gemacht. Nun entladet sich die ganze Wut der seinetwegen von Minnie Vernachlässigten über den wehrlos Gebundenen. Seine flehende Bitte, Minnie im Glauben zu belassen, daß er glücklich entkommen sei, beantwortet der Sheriff mit einem rohen Faustschlage. Rasch ist der rechte Ast gefunden, an welchem der dem Richter Lynch Verfallene baumeln soll. Einen letzten Abschiedsblick wirft er auf die geliebten Berge. Die Schlinge wird ihm um den Hals gelegt, ein Ruck noch und er ist gewesen. Da sprengt Minnie mit verhängten Zügeln daher, den schußbereiten Revolver zwischen den Zähnen. Sie allein bietet all' diesen tobenden Männern Schach. Mit dem Revolver treibt sie diese zu Paaren. Dann aber erinnert sie Zug um Zug an das, was gewesen, an das, was sie jedem Einzelnen von ihnen gewesen. Nicht mit Gewalt, als Geschenk will sie den Geliebten mit sich nehmen. Den Revolver wirft sie weit von sich. Waffenlos steht sie ihren Boys gegenüber, das girl of the golden West. Ein schwerer, tränenreicher Abschied — nur daß es die wilden Männer sind, die ihre Tränen nicht zurückhalten können — Minnie und Johnson ziehen dem neuen Leben zu. Die zweite Hälfte des Aktes ist sehr geschickt und ganz nach den Bedürfnissen des Komponisten aufgebaut. Puccini hat bisher immer dann, wenn er starke Gefühle zum Ausdrucke bringen konnte, sein Bestes gegeben. Die lange Arie, in welcher Minnie das Leben des Geliebten zuerst mit Gewalt, dann mit Güte zu retten sucht, der Abschied von jenen, die jahrelang ihre Familie geübet haben, der Zwiegesang, mit dem das Liebespaar in die Berge aufsteigt, sind alles Dinge, für die man aus der Hand Puccinis sowohl Melos als Ausdrucksfähigkeit erwarten durfte. Gerade hier aber hat er so stark enttäuscht, daß dies selbst inmitten der Begeisterung nicht übersehen werden konnte. Was er hier gibt, ist nicht viel mehr als marktgängige Phrase, die gewisse Musik eines Könners, der auch nicht in Verlegenheit zu bringen ist, wenn ihm gar nichts mehr einfällt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101229010/fragment/page=0002

erlesenen Mastitieren verwendet, die aus der Gegend von Halle stammen. Herzustellen sind etwa 110—120 Schlackwürste im Gewicht von je etwa einem Pfunde. Die Würste werden stets etwas stark geräuchert, weil der Kaiser einen kräftigen Rauchgeschmack liebt.

Wie seit Jahren, erhält auch diesmal die Kaiserin außer der Schlackwurst eine Gänselebertwurst im Fettende. An jedem Neujahrstage warten die Mitglieder der Deputation mit ihren Gaben bei der Kaiserlichen Mittagstafel auf. Sobald die Suppe genossen ist, führt der Hofmarschall die drei Halloren in ihrer historischen Tracht, den Dreimaster auf dem Haupte, dem langen bis über die Knie reichenden, roten oder blauen Rock, der mit goldenen Knöpfen verzierten Sammetweste, den Wadenstrümpfen und Schnallenschuhen in den Saal. Der Sprecher, der Hallore Otto Puppe, begleitet von den Brüdern Wilhelm und Ferdinand Frosch, entblößt das Haupt und überreicht einen Glückwunsch in Versen, worauf die Gaben den Gästen dargereicht werden. Der Kaiser läßt sich stets ein gut Stück der dargereichten Wurst munden und verabsäumt selten zu sagen: „Das mir ja meine Wurst gut aufgehoben wird!". Von dem Salz, welches die Deputation überreicht, werden die Salzgefäße auf der Tafel gefüllt. Die Deputation macht in den nächsten Tagen bei den Prinzen und Prinzessinnen ebenfalls Besuch, auch beim Reichskanzler erscheint die Deputation, überall ihre Gaben darbringend und auch Gegengeschenke empfangend. In die Königlichen Theater und andere Kunst-Institute haben die Halloren freien Eintritt und auch sonst noch werden sie als Gäste des Kaisers behandelt.

Abwehr von Monopolbestrebungen in der Installations-Branche.

Aus Fachkreisen gehen uns folgende Darlegungen zu:

Die Auswüchse der Ueberlandzentralen, insbesondere die Monopolbestrebungen der Gründer, die dahin gehen, einem sonst schlecht rentierenden Werk durch übermäßigen Installationsgewinn aufzuhelfen, werden in einem Erlaß des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe, des Ministers des Innern und des Landwirtschaftsministers beleuchtet, der im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung vom 7. November 1910 wiedergegeben ist.

Es heißt dort:

Nach Eingaben des Verbandes der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland und der Vereinigung elektrotechnischer Spezialfabriken wird in den Stromlieferungsverträgen häufig entweder der Zentrale oder bestimmten begünstigten Firmen das ausschließliche Installationsrecht der Anschlußanlagen gewährleistet oder die Lieferung aller Materialien für die Anschlußanlagen, oft sogar einschließlich der Motoren, vorbehalten. Auch mittelbar wird der freie Wettbewerb in der Weise ausgeschaltet, daß die Installationsfirmen vor ihrer Zulassung vertraglich verpflichtet werden, ihr Material von der Zentrale oder bestimmten Firmen zu beziehen, oder daß die Abnahmegebühren der Zentrale für die nicht von ihr ausgeführten Installationen so hoch bemessen werden, daß sie den Ausschluß anderer Firmen herbeiführen müssen. Auch soll von einigen Ueberlandzentralen zum Schaden anderer Gewerbe, Handel mit maschinellen Einrichtungen, insbesondere landwirtschaftlicher Art, derart getrieben werden, daß der Anschluß bei anderweitiger Beschaffung dieser elektromotorisch betriebenen Einrichtungen versagt wird.

Die Behörden haben aus diesem Grunde die Pflicht, ihren Einfluß nach Möglichkeit dahin geltend zu machen, daß der freie Wettbewerb der beteiligten Erwerbsstände bei dem weiteren Ausbau der Anschlüsse nicht in der vorgedachten Weise eingeschränkt oder beseitigt wird. Auch soweit Verträge der Kreisverbände oder Gemeinden keiner Genehmigung der Aufsichtsbehörden bedürfen, wird in der Regel sich für diese die Möglichkeit ergeben, den erforderlichen Einfluß auf den Inhalt der Verträge zu nehmen.

Auch andere deutsche Bundesstaaten (z. B. Sachsen und Bayern) haben dem Vernehmen nach zur Abwendung der Schädigungen, die den elektrotechnischen Spezialfabriken und den selbstständigen Elektroinstallationsfirmen durch Material- und Installationsmonopole zugefügt werden, bereits die erforderlichen Schritte in die Wege geleitet.

Wir geben uns daher der Erwartung hin, daß auch die preußischen Aufsichtsbehörden diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit schenken und alle geeigneten Schritte ergreifen, um Monopole der gedachten Art hintenanzuhalten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Der Minister des Innern.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Der Erlaß ist wohl besonders deshalb bemerkenswert, weil er erkennen läßt, welche sonderbaren Mittel die Gründer der Ueberlandzentralen vielfach anwenden müssen, um die Rentabilität ihrer Unternehmungen zu begründen, oder aufrecht zu erhalten. Umsomehr wird man bei Neugründungen, nachdem diese Bilanzverbesserungen nun nicht mehr möglich sind, die Frage des Bedürfnisses und der Rentabilität unter die Lupe nehmen müssen

Das neue Seminar für Genossenschaftswesen.

In dem neuen Seminar für Genossenschaftswesen, das am 1. April eröffnet werden wird, sind für das Sommersemester 1911 folgende Vorlesungen in Aussicht genommen:

Professor J. Conrad: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Genossenschaftswesen";
Professor E. Loening: „Das Genossenschaftsrecht";
Professor Brodnitz: „Bank- und Versicherungswesen mit Bezug auf die Genossenschaften";
Dr. Gehring: „Einführung in die Staats- und Wirtschaftslehre";
Oekonomierat Dr. Rabe: „Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen";
Dr. Felber: „Kaufmännische Buchführung";
Justizrat Professor Dr. Hans Crüger: „Genossenschaftswesen des Handwerks und des Kleinhandels";
Dr. Wolff: „Die Konsumvereine".

Das Seminar ist berechtigt, Prüfungen abzuhalten und Diplome auszustellen. Ueber die Zulassungsbedingungen ist noch nichts bekannt geworden.

Ein eigenartiger Unfall

traf gestern mittag einen 20jährigen Mann, der am Galgenberge abstürzte und die steile Felsenwand des Steinbruchs hinunterfiel. Glücklicherweise blieb er dicht über dem Wasserspiegel des kleinen Teiches, der den Steinbruch ausfüllt, am Felsen hängen, und entging so dem Tode des Ertrinkens. Unsere Feuerwehr war schnell zur Rettung auf dem Platze. Sie versuchte allerhand, um zu dem Abgestürzten zu gelangen, doch zunächst vergeblich. Nur vom Wasser aus schien es möglich, Hilfe zu leisten.

So wurde denn durch die Polizei schnell ein Boot des Gondelbesitzers K. Julius bestellt. Rasch wurde es aus dem Wasser gezogen, auf einen Bootswagen verstaut und im Galopp ging die Rettungsfahrt dem Galgenberge zu. Das Fahrzeug erregte sofort das allgemeine Interesse. Die Schuljugend zog in hellen Haufen hinterher. Schon war der Galgenberg in Sicht, da erschien ein Feuerwehrautomobil. Einem angeseilten Feuerwehrmann war es doch noch gelungen, zu dem Unglücklichen zu gelangen und ihn, freilich mit gebrochenem Arm und zahllosen Hautabschürfungen, in Sicherheit zu bringen.

Aus der Domgemeinde. Nächsten Sonnabend, den 31. Dez., abends 6 Uhr, findet in der Domkirche eine Jahresschlußfeier, in Form eines liturgischen Gottesdienstes unter Mitwirkung des Domkirchenchors statt. Der Chor wird dabei Choräle und Motetten von Mich. Prätorius, A. Becker, Lützel und Sauer vortragen.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Harzklub.

Der Auskunftsstelle wurden folgende Depeschen zugesandt:

Schierke, den 27. Dezember 1910. Klares Frostwetter, Schneelage gut, Wintersport jeglicher Art.

Braunlage, den 27. Dezember 1910. Wunderbares Wetter für jeglichen Sport.

Verein für Naturkunde.

Die letzte Versammlung des Vereins in diesem Jahre, die Hauptversammlung, brachte eine Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Aus dem Jahresberichte, den der zweite Vorsitzende, Herr Spöttel, erstattete, möge erwähnt werden, daß im verflossenen Jahre 16 Sitzungen (gegen 10 im Vorjahre) stattfanden, in denen eine große Zahl interessanter Vorträge größeren und geringeren Umfanges aus den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft und der Geographie erledigt wurde. Die Bücherei wurde um eine stattliche Anzahl neuer Werke vermehrt. An dieser Stelle seien alle Naturfreunde zum Beitritt eingeladen; der Verein besitzt Mitglieder aus den verschiedensten Ständen. Für das neue Jahr sind etwa 18 Versammlungen und verschiedene Besichtigungen und Ausflüge geplant.

Im Anschluß an das Geschäftliche hielt Herr K. Poenicke einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über

„Den Wasserfloh; ein Lebensbild aus dem Dorfteiche".

Der Gemeindeteich in Tornau bei Halle, dessen biologische Verhältnisse der Vortragende seit Jahren beobachtet, ist ein echter Dorfteich: Zufluß nur durch Drainageröhren und Regenrinnen, fast undurchsichtiges Wasser, großer Reichtum an gelösten Nährstoffen und Detritus und gänzliches Fehlen höherer Wasserpflanzen (da Gänse und Enten alles beseitigen) charakterisieren ihn. In der warmen Jahreszeit treten nacheinander mehrere Arten Planktonalgen in ungeheuren Massen auf und färben das Wasser intensiv grün. Diesen Nahrungsmengen entsprechend bevölkern Wasserflöhe in ebenfalls riesigen Scharen den Teich; bis 90 ccm pro ehm wurden gemessen. Den feinen, komplizierten Mechanismus der Nahrungsaufnahme hat der Vortragende vor Jahren klargelegt. Im letzten Vorsommer, während der sehr gewitterreichen Periode, trat der eine von Fischzüchtern so gefürchteten Katastrophen ein. Sauerstoffmangel veranlaßte die Bildung einer intensiv grünen Algenschicht an der Oberfläche („grüne Wasserblüte"), und die ganze Masse pflanzlichen und tierischen Planktons starb binnen wenigen Stunden ab. Die zu Boden gesunkenen, allmählich mit Schlamm bedeckten öligen Leichenmassen gaben eine Vorstellung davon, wie nach unseren gegenwärtigen Anschauungen an Meeresküsten Petroleumbildung möglich wurde. Die parthenogenetische Fortpflanzung bringt sehr schnelle Bevölkerung eines Gewässers; ein Tier kann sich in zwei Monaten auf rund 1½ Milliarden vermehren. Durch befruchtete, sehr widerstandsfähige Dauereier wird die Art erhalten, wenn Katastrophen alles Leben im Teiche vernichten. Wind und Wasservogelfügel verbreiten die Dauereier weithin. Schon Weismann fand das Auftreten von Dauereiern bei verwandten Arten zeitlich verschieden. Das ungleiche Verhalten in verschiedenen Breiten führte zu der Annahme, die Wasserflöhe seien mit den Eiszeiten von Norden her zu uns gekommen. Ein Vergleich von Sommer- und Winterform des Wasserflohs zeigt deutlich die Temperaturvariationen, auf die neuerdings vor allem Wesenberg-Lund und Mortered aufmerksam gemacht haben. In zwei umfangreichen Arbeiten versucht Pütter kürzlich den Nachweis, daß sehr viele Wassertiere einen großen Teil ihrer Nahrung in gelöster Form durch die Haut aufnehmen. Der Vortragende zeigte an Beispielen, auf welchem Wege dieses aufsehenerregende Ergebnis gewonnen wurde.

Zahlreiche Präparate, Zeichnungen und Tabellen veranschaulichten das Dargebotene. Die wichtigste einschlägige Literatur aus dem Jahre 1910 lag vor.

Hallischer Fußballsport.

„Britannia I" weilte am 1. Weihnachtsfeiertage in Erfurt, um gegen ihren dortigen Namensvetter ein Pokalwettspiel auszutragen. Britannia siegte mit 6 : 3. Britannia steht durch diesen Sieg an erster Stelle unter den Bewerbern um den vom Erfurter Fußballklub „Teutonia" gestifteten Pokal.

Provinzial-Nachrichten.

Die Mörder von Meuselwitz.

Ueber die Verhaftung der Mordbuben gibt die Berliner Polizei folgende Einzelheiten bekannt:

In der Villa zu Meuselwitz, in der am 3. Dezember der Einbruch geschehen war und vor der der Wächter Wittmann, der die Einbrecher überraschte, erschossen wurde, hatten die Mordbuben einen Hut mit dem Stempel einer Berliner Fabrik sowie einen Zettel zurückgelassen, der die Adresse Courbièrestraße 6 trug. Diese Funde bildeten Anhaltspunkte, an denen die Berliner Kriminalpolizei zur Aufklärung des schweren Verbrechens ansetzte. In der Courbièrestraße 6 wohnte seit kurzem eine Frau Wanda Golliemann, die an allerhand zweifelhafte Existenzen Zimmer vermietete. Die Kriminalpolizei sah sich nun alle 41 Männer, die bei Frau Golliemann gewohnt hatten, näher an und forschte nach ihrem Verbleib. Bis auf einen gewissen Schulz wurden auch alle ermittelt, auch der Mann, der den Zettel geschrieben hatte. Dieser nannte sich Kaufmann Schneider, entpuppte sich aber später als ein Kaufmann Schulz. Als ihm der Zettel vorgelegt wurde, gestand er, daß er die Adresse Courbièrestraße 6 für einen Namensvetter, einen im Jahre 1882 zu Rothendorf geborenen Oswald Schulz, geschrieben habe. Dieser Schulz hatte bei Frau Golliemann einige hundert Mark Schulden. Er reiste ab, ohne zu wissen, ob er wiederkommen werde, versprach aber, das Geld einsenden zu wollen, sobald ein „Ding gefallen" sein werde. Oswald Schulz verließ, wie die Ermittelungen weiter ergaben, am 30. November Berlin mit einem 25 Jahre alten Johann Dittmann und einem 28jährigen Stanislaus Krawtschak. Diese beiden waren öfter in die Provinz gefahren, um dort ein „Ding zu drehen". In der Nacht zum 3. Dezember wurde dann der Wächter Wittmann von den Einbrechern in Meuselwitz erschossen. Zu Linz in Oesterreich wurden nun drei Kerle bei einem Einbruch auf frischer Tat ergriffen. Der eine nannte sich Johann Dittmann, der andere Stanislaus Krawtschak und der dritte „Graf von Donnersmarck". Der Berliner Erkennungsdienst fand nun heraus, daß der „Graf von Donnersmarck" niemand anders als der eifrig gesuchte Oswald Schulz war. Von anderen Zeugen, die ermittelt wurden, erfuhr man, daß die Meuselwitzer Einbrecher nach der Tat einige Stationen weit zu Fuß gegangen waren, um dann nach Berlin zu fahren. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die drei Verhafteten das Verbrechen in Meuselwitz begangen haben. In Berlin hatten die Verbrecher zu Bekannten geäußert, daß sie jetzt nach Oesterreich fahren würden, um für die Feiertage Geld zu holen. Schulz und Dittmann hatten außerdem geäußert, Krawtschak habe den Wächter Wittmann in Meuselwitz erschießen müssen, weil sonst Schulz von ihm festgenommen worden wäre.

Stadtrat F. A. Wolter †.

— **Magdeburg**, 28. Dez. Am zweiten Feiertage verschied zu Groß-Salze ein Greis, der mit der Geschichte unserer Stadt in Zusammenhang gebracht werden muß, weil er ihre Geschichte schrieb: der Stadtrat a. D. F. A. Wolter.

Die „Magdeb. Ztg." schreibt über ihn: Der treffliche Mann hat es hoch im Alter gebracht, 98 Jahre schenkte ihm der Himmel, und wer den alten liebenswürdigen Herrn gekannt hat, von der Freundlichkeit, die sein Wesen ausströmte, Zeuge war, wer durch die funkelnden Brillengläser hindurch in sein kluges und gutes Auge schaute, der hätte ihm das volle „erste" Hundert gegönnt, wie einer seiner Freunde einmal im vertrauten Gespräche zu ihm sagte.

Er kam aus Burg, um dessen städtische Verhältnisse er sich Verdienste erwarb, nach seinem Ruhesitz Groß-Salze, war aber ein Kind unserer Stadt und hat sie — wie man allgemein weiß — dadurch geehrt, daß er ihre Geschichte niederschrieb. In seine Burger Zeit fällt seine Tätigkeit als Landtagsabgeordneter. Er wurde für die Legislaturperioden 1870 bis 1873 und 1876—79 für den Jerichowschen Kreis gewählt und schloß sich der Nationalliberalen Partei, insbesondere der Rickertschen Gruppe, an. „Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß ich erreicht hätte, wonach ich gestrebt habe" — so schloß er 1844 eine kurze Vorrede zu seiner ersten Bearbeitung der Geschichte — „nur die Idee, welche mich geleitet hat, halte ich für die richtige, und einen Wunsch habe ich: es möchte, sei es, wann es sei, die Geschichte Magdeburgs von Meisterhand geschrieben werden. Sie ist des Schreibens wert, denn Magdeburg ist eine Perle unter den Städten Deutschlands."

Diesen Wunsch machte der bescheidene, aber kenntnisreiche Wolter zu seinem Lebensprogramm. Sein Ziel war, die Geschichte unserer Stadt, an deren Niederschrift so viele treffliche Köpfe, wie Rathmann, Hoffmann, Hertel und Hülße, v. Müllverstedt, Droysen, Wittig, Opel, Dittmar u. a. gearbeitet haben und noch arbeiten, in einer „des Gegenstandes würdigen, zu Gemüt und Herzen redenden, aber jedes gelehrten Apparates entkleideten Sprache dazustellen". Die Liebe zu seiner Vaterstadt müßte in jedem wachsen, der Bürgersinn lebendiger werden, so meinte er, wenn die glorreiche Geschichte Allgemeingut der Einwohnerschaft würde.

Nun, diesem Ziele ist F. A. Wolter mit seinem Buche immer näher gekommen, und die größte Freude bereitete es ihm, sie bis ins hohe Alter weiterzuführen und die Tage der Jahrhundertwende noch zu schildern. Dies Werk seiner fleißigen Feder wird ihn lange überleben.

Wetterbericht.

Ilmenau, 28 Dez. Schneehöhe: 50 Zentim. Temperatur: 4 Gr. R. Skibahn: gut. Rodelbahn: gut. Bobsleighbahn: gut. Schlittenbahn: sehr gut. Wetteraussichten für nächste Tage: sehr günstig.

Eine unhaltbare Behauptung.

Lausche, 28. Dez. Der hiesige Einwohner Albin Greiner Sohn hat in der Bahnhofswirtschaft geäußert, „der ganze Gemeinderat leide an Gehirnerweichung". Der Gemeinderat hat hierzu einstimmig beschlossen, den Sünder vor einen Schiedsmann zu laden.

Sinsleben, 27. Dez. (Diamantene Hochzeit) feierten zu Weihnachten Leinewebermeister Wilhelm Fricke und seine Ehefrau Auguste, geborene Bröhl, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Bad Kösen, 26. Dez. (Der Kirche) sind kurz vor Weihnachten zwei Oelgemälde, „Grablegung" und „Auferstehung des Herrn", von dem bekannten Berliner Maler Felix Pessart bei Auflösung seines Ateliers geschenkt worden. Anlaß hierzu hat der Umstand geboten, daß die Tochter des Malers die Leitung der hiesigen höheren Mädchenschule und des Lehrpensionats übernommen hat.

Aisleben, 27. Dez. (Ehrung des Obermeisters Tischmeyer.) Auf Anregung des Vorstandes der hiesigen Vereinten Innung wurde dem früheren Obermeister W. Tischmeyer dieser Tage von der Handwerkskammer durch Bürgermeister Lehr ein Diplom überreicht, das folgenden Wortlaut hat: „Die Handwerkskammer zu Halle a. S. verleiht Herrn Wilh. Tischmeyer in Aisleben aus Anlaß seines 60jährigen Jubiläums als Vorstandsmitglied der Vereinigten Handwerker-Innung in Aisleben dieses Diplom. Halle a. S. Die Handwerkskammer. (Unterschriften.)

Burgörner-Neudorf, 27. Dez. (Seinen Verletzungen erlegen.) Wie zu befürchten stand, ist das 3jährige Söhnchen des Bierkutschers Heidenreich hierselbst, das am Freitag nachmittag überfahren wurde, seinen schweren Verletzungen erlegen. Wie verlautet, wird die gerichtlich angeordnete Obduktion der Leiche heute mittag erfolgen. Der Geschirrführer des Hagedornschen Geschirrs, durch welches das Unglück herbeigeführt wurde, heißt Hermann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101229010/fragment/page=0003

Brekau. Er stammt von Hettstedt und wohnt auf der Kudenburg. Ob ihn ein Verschulden trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Klostermansfeld, 27. Dez. (Das hiesige Schlafhaus,) das letzte der Mansfeldschen Gewerkschaft, geht mit dem 1. Januar wegen Verlegung der aus Riestedt und Umgegend stammenden Bergleute vom Zirkelschacht nach dem Hermannschacht, die im hiesigen Schlafhaus teilweise Wohnung genommen hatten, ein.

Magdeburg, 28. Dez. (Der Einbrecher im Damenkränzchen.) Bei einem kürzlich hier abgehaltenen Damen-Teekränzchen hatte die Dame des Hauses Gelegenheit, eine anerkennenswerte Geistesgegenwart zu beweisen. Als man nämlich in der besten Unterhaltung war, fiel ein Gegenstand vom Tisch und rollte unter das Sofa. Die Dame des Hauses griff danach und faßte statt des Gegenstandes eine menschliche Hand. Ohne die geringste Erregung zu zeigen, erhob sie sich und verließ mit einer glaubwürdigen Erklärung an ihre Gäste das Zimmer und benachrichtigte telephonisch die Polizei. Dann veranlaßte sie die Gäste unter dem Vorwande, sie wolle ihnen ein Bild zeigen, sich in ein anderes Zimmer zu begeben und verschloß die Tür des Raumes, in dem der Eindringling unter dem Sofa lag. Bald traf die Polizei ein, die ihn mit sich nahm.

Bernburg, 28. Dez. (Eine unsinnige Wette) wurde hier in einem Lokal der Bergstadt zwischen einem hiesigen Einwohner und einem Fremden ausgetragen. Derjenige, der ein Liter Schnaps mit einem Zuge leerte, sollte für seine „Leistung" 50 Mark erhalten. Der Ersteingenannte brachte das „Kunststück" auch fertig und strich die ausgesetzte Belohnung ein. Schlechter erging es seinem Partner, der, nachdem er die Hälfte des festgesetzten Quantums vertilgt, bewußtlos zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zerbst, 27. Dez. (Das Bild des alten Knechtemarktes) bot sich hier heute wieder. Auf dem Marktplatze war das männliche Dienstpersonal zusammengeströmt, um, soweit dies nicht bereits früher geschehen, neue Dienstverträge einzugehen, oder aber um Freunde und Bekannte zu treffen und ein Wiedersehen zu feiern. An Gesindelöhnen wurden zugestanden 150—180 Mark den Kleinknechten, 240—270 Mk. den Enten, 300—360 Mark für mittlere und 360—420 Mark den Großknechten.

Rudolstadt, 28. Dez. (Verstümmelt und getötet.) Auf Bahnhof Rottenbach kam gestern beim Rangieren eines Kohlenwagens durch herausfallende Briketts ein Arbeiter zu Fall. Der Wagen ging über ihn hinweg und schnitt ihm beide Beine ab. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Heiligenstadt, 26. Dez. (Tod in der Christmette.) Einer der angesehensten Persönlichkeiten im Kreise Heiligenstadt, der Rittergutsbesitzer Christoph Goldmann, Birkenfelde-Steinerhof, ist am ersten Weihnachtstage früh im Alter von 71 Jahren plötzlich gestorben. Er hatte sich in der Frühe des ersten Feiertages zur Christmette in die Kirche begeben, wo er, nachdem er kaum auf den Stuhl Platz genommen hatte, von einem Herzschlage getroffen, tot umsank. Der so jäh Verstorbene war lange Jahre Mitglied des Kreistags und Vorstandsmitglied des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Ordensverleihungen in der Provinz.

Dem bisherigen Gemeindevorsteher, Rentner Friedrich Mansfeld zu Berga im Kreise Sangerhausen und dem früheren Ortsschulzen, Altsitzer Friedrich Borchert zu Nahrstedt im Landkreise Stendal wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Hausdiener Georg Böhm zu Winningen im Kreise Quedlinburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Kunst und Wissenschaft.

Verleihung der Staatspreise der Berliner Akademie der Künste. Von den zum Wettbewerb um den großen Staatspreis zugelassenen Konkurrenten ging soeben nach dem Urteil der zuständigen Preisrichter der Maler Leopold Jülich als Sieger hervor. Auf dem Gebiete der Bildhauerei erhielt den großen Staatspreis (3000 Mark) der Bildhauer Bernhard Frydag. In dem Wettbewerb um das Stipendium der Professor Karl Blechenschen Stiftung, das zu einer Studienreise nach Italien bestimmt ist, siegte der Maler Leopold Clauß, zurzeit Studierender an der akademischen Hochschule für die bildenden Künste zu Berlin-Charlottenburg.

Theater und Musik.

Raphael Loewenfeld †.

In seiner Wohnung zu Charlottenburg ist am Mittwoch der Begründer und langjährige Direktor der Schiller-Theater, Dr. Raphael Loewenfeld, aus dem Leben geschieden. Er hat ein Alter von 56 Jahren erreicht.

Mit ihm ist einer der regsamsten Bühnenleiter dahingegangen. Mit der Gründung der Schiller-Theater hat er dieses ideale Ziel auf sehr praktischer Grundlage erreicht. Er verstand es, nicht nur Männer der Kunst und Wissenschaft, nicht nur Finanzleute, die sich zu einem Schiller-Theater-Konsortium konstituierten, für seine Idee zu interessieren, es gelang ihm auch, mit außergewöhnlichem Geschick das Unternehmen so zu organisieren, daß es auf ein großes Publikum rechnen konnte. Raphael Loewenfelds Verdienst bleibt es, die Volkstheater-Idee, die vorher schon von anderen Seiten angeregt wurde, zur Ausführung gebracht zu haben.

Raphael Loewenfeld hat nur ein Alter von 56 Jahren erreicht. Er ist am 11. Februar 1854 in Posen geboren und widmete sich, nachdem er den Dr. phil. erworben hatte, der Schriftstellerei. Er war einer der ersten, die die moderne russische Literatur, insbesondere Tolstoi, durch rühmenswerte Uebersetzungen den deutschen Lesern näher brachten. Es lebte in ihm eine ehrliche Liebe zum Theater, und bei den Studenten-Vorstellungen, die im seligen Nationaltheater am Weinbergsweg stattfanden, erregte der junge Student Raphael Loewenfeld durch seine schauspielerische Begabung lebhafte Aufmerksamkeit. Der theaterspielende Student ist ein Bühnenleiter geworden, der auf dem Gebiete, auf dem er sich als Jüngling schwärmerisch betätigen konnte, für die künstlerischen Interessen des Volkes mit ausgesprochenem Erfolge gewirkt hat.

Zum Fall Riedel.

In der Angelegenheit des Hofkapellmeisters Hermann Riedel sind die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" in der Lage, folgenden weiteren Schriftwechsel veröffentlichen zu können:

Braunschweig, 24. Dezember.

Herrn Hofkapellmeister Riedel

hier.

Bei meiner Rückkehr von der Reise erfahre ich, daß Sie es für nötig gehalten haben, den Wortlaut meines an Sie gerichteten Schreibens in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, obwohl dasselbe nur für Sie bestimmt war. Ich darf daher erwarten, daß Sie auch die nachstehende Mitteilung noch heute der Hofkapelle zur Kenntnis geben.

Ich habe mich überzeugt, daß die von mir gewählte kurze Form der wichtigen Mitteilung an einen seit langen Jahren an der Spitze der Kapelle mit so großem Erfolge wirkenden ersten Dirigenten einem jeden auffallen mußte, der über die jüngsten Vorkommnisse, welche geeignet sind, die Stellung der Intendantur zu beeinflussen, nicht unterrichtet war.

Wenn ich in meinem Briefe gesagt habe, daß Se. Hoh. der Herzog-Regent mich beauftragt haben, Ihnen schon jetzt von dem Entschluß Kenntnis zu geben, so habe ich dabei der lediglich wohlwollenden Absicht Sr. Hoheit, Sie in Ihrem Interesse so frühzeitig zu benachrichtigen, vielleicht nicht zutreffend genug Ausdruck gegeben.

Hochachtungsvoll

(gez.) Baron v. Wangenheim.

Darauf antwortete der Herr Hofkapellmeister Riedel:

Braunschweig, 24. Dezember.

Hochgeehrter Herr Baron!

Das mir heute zugegangene Schreiben ist mir in einem Punkte nicht klar geworden. Herr Baron bemerken, daß die gewählte kurze Form der unterm 13. Dezember an mich ergangenen Mitteilung jedem auffallen mußte, der über die jüngsten Vorkommnisse, welche geeignet waren, die Stellung der Intendantur zu beeinflussen, nicht unterrichtet war.

Hochgeehrter Herr Baron müssen mir gestatten, zu bemerken, daß selbst ich über diese jüngsten Vorkommnisse nicht unterrichtet bin. Mit meiner am 17. Oktober d. J. in Gegenwart von Herrn Baron gegebenen Unterschrift, die den Prozeß mit Frl. Röder aus der Welt zu schaffen hatte, glaubte ich, daß Aeußerste getan zu haben, um Ruhe und Frieden wiederherzustellen, um so mehr, als mir Herr Baron unterm 17. Oktober schriftlich „aufrichtige Befriedigung" mitgeteilt haben, „daß durch den Vergleich die Angelegenheit endgültig erledigt ist." Was nun weiter vorgefallen ist, Allerhöchsten Orts die Kündigung meiner Tätigkeit anzuordnen, und Herrn Baron zu der gewählten Form der Mitteilung dieser Kündigung zu veranlassen, das weiß ich absolut nicht. Ich habe die Pflicht, zu betonen, daß ich mir keines Unrechts bewußt bin und möchte ganz gehorsamst die Bitte aussprechen, mich in Kenntnis setzen zu wollen, welche Vorkommnisse Herr Baron meinen, um mich gegebenenfalls rechtfertigen zu können.

Daß meine Kündigung als Hofkapellmeister nicht für eine Mitteilung an die Hofkapelle bestimmt war, konnte ich aus derselben nicht entnehmen.

In größter Hochachtung

gehorsamst, ergeben

Hermann Riedel.

Der Entschuldigungsbrief Wangenheims wird ebensosehr auffallen wie das erste Schreiben des Barons. Er entschuldigt sich für die Kürze des Schreibens; was in Erstaunen setzte und wofür heute noch keine triftigen Gründe angegeben werden können, ist der Inhalt des Schreibens.

Luftschiffahrt.

Todessturz im Aeroplan.

Das Jahr 1910, das in der Aviatik so große Fortschritte gebracht, aber auch so zahlreiche Opfer an Menschen gefordert hat, schließt auch in den letzten Tagen nicht ohne Flugkatastrophen ab. Eine besonders folgenschwere Katastrophe wird aus Paris gemeldet:

Der Aviatiker Laffont stieg mit einem Passagier namens Pola Mittwoch vormittag zu einem Flug nach Brüssel auf. Nach drei Runden über das Flugfeld Issy stürzte der Apparat aus einer Höhe von zwölf Metern herab. Beide Insassen wurden getötet.

Vermischtes.

Rockefellers Einkommen.

Aus Newyork wird berichtet: Es ist nun festgestellt, daß die Standard Oil Company ihren Aktionären eine Vierteljahrsdividende von 10 Millionen Dollar, also rund 40 Millionen Mark, auszahlen wird, und so wird Rockefeller als Besitzer eines Viertels des gesamten Aktienbestandes seit dem Jahre 1882 bis heute insgesamt 720 Millionen Mark von der Standard Oil-Gesellschaft erhalten haben.

In neun Jahren hat er als Dividenden 360 Millionen Mark empfangen. Der berühmte amerikanische Petroleum-Trust, durch den Rockefeller zum reichsten Manne der Welt geworden ist, hat in den Jahren 1902—1910 inklusive seinen Aktionären von einem Reingewinn von nicht weniger als 673 202 964 Dollar insgesamt 357 929 620 Dollar ausgezahlt. Noch gewaltiger werden die Zahlen, wenn man bis zum Jahre 1882 zurückgeht: seit dieser Zeit hat die Standard Oil-Gesellschaft einen Reingewinn von 1 129 442 064 Dollar erzielt und davon 709 812 620 Dollar an die Aktionäre ausgezahlt.

Zum ersten Mal läßt sich jetzt eine Vorstellung von den wirklichen Einkünften des Petroleumkönigs gewinnen. Außer den Einnahmen vom Reingewinn des Petroleum-Trustes bezieht Rockefeller 40 Millionen Mark Zinsen, und wenn man seine Teilhaberschaft an den großen Eisenbahngesellschaften und seine umfangreichen Börsengeschäfte mit in Rechnung setzt, so wird man nicht fehl gehen, wenn man das Vermögen Rockefellers auf rund 2000 Millionen Mark ansetzt.

Erdbeben in Griechenland.

Aus Athen wird gedrahtet: Aus einer Reihe von Ortschaften der Provinz Elis treffen alarmierende Nachrichten von heftigen Erdstößen ein, die von großem unterirdischen Getöse begleitet sind. Viele Häuser erlitten gefährliche Risse; an vielen Stellen sind Erdspalten entstanden. Die Panik unter den Bewohnern ist groß und wird durch schwere Regengüsse noch erhöht. Die Gemeinden ersuchten die Regierung um Hilfe. Die Erdstöße dauern noch an.

Der Frauenmord in Berlin harrt noch immer der Aufklärung. Es werden von der Polizei zahlreiche Zeugen vernommen, besonders über die Angaben, die der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Sattler Mielke zu seiner Entlastung macht. Die Nachforschungen erstrecken sich auch über den großen Kreis der weiblichen Bekanntschaften, die der Verhaftete hatte. Die Verdachtsmomente gegen Mielke haben sich im Laufe der letzten Stunden nicht vermehrt.

Vier Weinagenten verhaftet. Gewissenlose Agenten betrogen Weingroßhandlungen in ganz Deutschland in Verbindung mit zahlungsunfähigen Abnehmern um Hunderttausende von Mark. Die Schwindler hatten kleine Schankwirte, Grünstramhändler und auch Privatleute, deren Zahlungsunfähigkeit ihnen bekannt war, an der Hand, empfahlen sie den Weinhändlern als gute Kunden, steckten unter der Vorspiegelung, daß sie hohe Spesen hätten, sofort die Vermittlergebühr ein und verdienten später noch einmal, wenn der auf Ziel gelieferte Wein von den Empfängern für einen billigen Preis sofort wieder „verschoben" wurde. Strengten die Weinhäuser gegen die Abnehmer die Klage auf Zahlung an, so ergab sich, daß die Leute den Offenbarungseid schon geleistet hatten oder jederzeit bereit waren, ihn zu leisten. Nur selten retteten die Lieferanten noch einen Teil der Ware, um die Vermittlergebühr waren sie unter allen Umständen geprellt. Dieses Treiben kam zur Kenntnis der Kriminalpolizei, als eine Weinhandlung in Frankfurt a. M. auf einmal 30 Haftbefehle gegen Kunden sandte, die den Offenbarungseid leisten sollten. Die Kriminalpolizei übersandte das ganze Material, das sie gesammelt hatte, der Staatsanwaltschaft. Diese verfolgte den Schwindel weiter, und jetzt ist gegen die Beschuldigten die Voruntersuchung eingeleitet worden.

Exemplarische Bestrafung einer Kindesräuberin. Die vor wenigen Wochen in Newyork verhaftete Führerin der italienischen Verbrecherbande, die Kinder ihrer reichen, dort ansässigen Landsleute raubte und nur gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes wieder freigab, ist, dem Preßtelegraphen zufolge, vom Brooklyner Strafgericht zur höchsten zulässigen Strafe von 29 bis 45 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Gerichtsvorsitzende betonte jedoch, daß er bedauere, gegen die Angeklagte, die bei ihren Verbrechen eine so große Gemütsroheit an den Tag legte, keine höhere Strafe — die Verurteilung zum Tode — in Anwendung bringen zu können. Die Länge der Inhaftierung im Gefängnis richtet sich nach der Führung der Verurteilten.

Niedliche Weihnachtsgeschenke. Kaiser Menelik von Abessinien hat dem Präsidenten Fallières einen Löwen, ein Zebra und eine Giraffe zum Geschenk gemacht. Diese Tiere, die in Marseille angekommen sind, werden dem öffentlichen Tierpark von Paris übergeben werden.

Letzte Nachrichten.

Zur Affäre Wolff-Metternich.

W. **Berlin, 28. Dez. In der Angelegenheit des Grafen Wolff-Metternich ist außer dem Kommissar v. Manteuffel auch der Angeschuldigte heute vernommen worden. Der nunmehrige alleinige Verteidiger des Grafen, Rechtsanwalt Dr. Jaffé, hat den Antrag gestellt, eine schleunige Konfrontation zwischen dem Angeschuldigten und dem angeblich geschädigten Oberleutnant Bechhaus herbeizuführen. Der Verteidiger und der Angeschuldigte sind der Ansicht, daß nach dieser Gegenüberstellung die Schuldlosigkeit des Grafen sich erweisen und die alsbaldige Haftentlassung erfolgen wird. Des ferneren ist es nicht richtig, daß die Ehefrau des Grafen die Absicht habe, sich von ihm scheiden zu lassen, vielmehr hält sie nach wie vor zu ihrem Gatten.**

Austritt aus der römisch-katholischen Kirche.

München, 28. Dez. In München hat der Geistliche Dr. Josef Feldwein, der den Modernisteneid verweigert hat, vom Erzbischof eine Vorladung erhalten. Den „Münchener Neuest. Nachrichten" zufolge beantwortete er die Vorladung mit dem Austritt aus der römisch-katholischen Kirche.

Schwerer Schneesturm.

h. **Mannheim, 28. Dez. Der Schneesturm, der gestern abend einsetzte, verursachte in ganz Baden schwere Verkehrsstörungen. Die Telegraphen- und Telephonleitungen sind zum größten Teil vollständig unterbrochen. In der Pfalz ist der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr lahmgelegt. Auf der Eisenbahnlinie Mannheim-Heidelberg wurden etwa 60 Telegraphenstangen vom Winde umgerissen, sodaß sie sich auf die Gleise und auf die Landstraße legten und nicht nur die Züge, sondern auch die Automobile und Lastfuhrwerke auf der Strecke sozusagen eingefangen haben. Der Verkehr konnte nur bis Feudenheim geführt werden. Dort mußten die Fahrgäste aussteigen und ihren Weg zu Fuß zurücklegen. Zu den Aufräumungsarbeiten auf der Strecke wurden 55 Soldaten abkommandiert. In der Pfalz erlitten sämtliche Abend- und Nachtzüge mehrstündige Verspätungen.**

Verbrannt.

Beuthen i. Oberschl., 28. Dez. In der Wohnung des Bergmanns Pastella in Michowitz war Feuer ausgebrochen. Nachbarn, die dieses bemerkten, drangen in die Wohnung ein und löschten den Brand. Im Bette fand man hernach die vollständig verkohlte Leiche Pastellas.

Liebesdrama.

Regensburg, 28. Dez. Der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Plomar verletzte seine Geliebte durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich und erschoß sich dann selbst. Der Grund zu dieser Tat ist verschmähte Liebe.

München, 28. Dez. Wie der „Bayer. Kurier" meldet, sind die vom bayerischen Bergwerksverband unternommenen Versuche zur Ausnutzung des Bergwerkes Stockheim in der Oberpfalz gescheitert. Der Staat verliert hierdurch zwei Millionen Mark.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: i. V. Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. —
einschließlich Unterhaltungsblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101229010/fragment/page=0004

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 210,12. Diskonto 193,25. Deutsche Bank 261,25. Berliner Handelsgesellschaft 169,25. Dresdner Bank 161,75. Russische Anleihe von 1902 93,75. Türkenlose 179,25. Lombarden 21,25. Kanada 196,12. Baltimore 105,30. Laurahütte 170,37. Bochumer Guss 222,12. Gelsenkirchen 210,25. Harpener 184,62. Deutsch-Luxemburg 200,25. Phönix 241,50. A. E.-G. 263,37. Siemens & Halske 242,75. Hamburger Paketfahrt 141,50. Nordd. Lloyd 104,75. Grosse Berliner Strassenbahn 188,75. Warschau-Wiener 216,50. Tendenz: Schwach.

Am Kassamarkt notierten höher: Adler Fahrrad 2,50. Linke Waggon 3. Bayer. Zelluloid 2. Deutsche Gasglühlicht 4. Telephon Berliner 3,25. Vogtländ. Tüll 3. Merkur Wolle 3. Hagen Gussstahl 4; niedriger: Bauges. für Mittelwohnungen 22 Mk. Preuss. Leihhaus 2,25. Kirchner & Co. 5. Koch Nähmaschinen 3,50. Vogtländ. Maschinen 2,10. Wanderer Werke 2,10. Chem. Werke Charlottenburg 2,75. Ammendorfer Papier 3. C. Lorenz 2. Aplerbecker Bergwerk 2,25. Düsseldorfer Eisen 2. Jessenitz Kali 2. Oldenburger Eisen 4. Langendreer 2.

*

Zum Kurszettel. Berlin, 28. Dez. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 101,50G. 4% Bayrische Staats-Anl. 101,10G. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 101,70b. 4% Schwarzburg-Sondershausen —,—. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 91,75bG. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 92,80bB 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. —,—. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 —. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk 16 100,10G. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1886 —,—. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 100,25bG. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 —,—. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —,—. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 100,25G. 4% Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unk 1918 —,—. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 1919 100,50G. 4proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 101,40G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. 85,50b. 4½% Deutsche Solvay-Werke 108,00G 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 103,10b. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 102,25bG. Vereinigte Lausitzer Glashütten 383,90b.

Londoner Börse vom 28. Dez. Es notierten: Engl. Konsols 73,56. Rio Tinto 69,12. Geduld 1,56. Goldfields 5,43. Steel com. 73,12. Steel pref. 120,00. Rand Mines 8,46. Anaconde 8,00.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 28. Dez.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	—	—	Hugo	7750	7850
Alexandershall	12,400	12,700	Immenrode	6650	6700
Beienrode	5800	5900	Johannshall	5150	5300
Burbach	16,800	17,100	Justus I	117	118
Carlshund	7600	7700	Kaiseroda	—	10,600
Cecilienhall	—	—	Krügershall-Akt.	134	135
Desdemona	5500	—	Ludwigshall	95	96½
Dtsch. Kali-Akt.	164½	165½	Neustassfurt	—	14,300
Deutschland	5100	5200	Reichskrone (Lossa)	1850	1950
Friedrichshall	—	114½	Roland	—	—
Glückauf Sondershausen	21,000	21,500	Ronneberg (Akt.)	118	120
Günthershall	6500	6600	Rothenberg	3400	3500
Hann. Kali-Akt.	—	—	Sachsen-Weimar	7800	7900
Hansa	5100	5200	Schlettenkaute	—	—
Hattorf Vorz.-A.	—	—	Siegfried I	6250	6350
Heidburg	66	67	Sigmundshall	171	173
Heldrungen I	2900	3000	Teutonia-Akt.	117	118
Heldrungen II	—	3900	Wilhelmshall	14,600	15,000
Hermann II	—	—	Wintershall	23,200	23,800
Hohenfels	8500	8600			
Hohenzollern	6350	6450			

Preiserhöhungen im Verein Deutscher Eisengiessereien.

In der letzten Zeit sind im Bereich der deutschen Eisengiessereien folgende Preiserhöhungen vorgenommen worden:

Schlesisch-Ostdeutsche Gruppe: 1. Rohguss 10 Mk. für die Tonne, 2. Gussemaille: Poterie: Herabsetzung des Rabatts um 5 Proz., rohe und emaillierte Gewichtsartikel 10 Mk. für die Tonne, rohe und emaillierte Sanitätsutensilien 5 Proz. Aufschlag. — Niederrheinisch-Westfälische Gruppe der Handelsgiessereien: 2 Mk. für 100 kg oder 10 Proz. auf die Stückpreise. — Torgelower Eisengiessereien: 1. Rohgusswaren 1 Mk. für 100 kg, 2. beschlagene und Stückgusswaren auf die Bruttopreise 10 Proz. Aufschlag. — Mitteldeutsch-Sächsische Gruppe: Bauguss, Maschinenguss, Massenartikel usw., sowie sämtliche Handelsgusswaren 1,50 Mk. für 100 kg; für Stückpreise ebenfalls ein entsprechender Aufschlag. — Württembergische Gruppe: Maschinenguss, Bauguss und Guss für die chemische Industrie 1 Mk. für 100 kg und ein entsprechender Aufschlag auf die Stückpreise. — Hannoversche, Elb- und Harzgruppe: 2 Mk. für 100 kg für Gusswaren. — Hessen-Nassauische Gruppe: Bauguss, Maschinenguss und Guss für die chemische Industrie 2 Mk. für 100 kg und ein entsprechender Aufschlag auf die Stückpreise. — Badische Gruppe: 1 Mk. für 100 kg für Gusswaren oder ein entsprechender Aufschlag auf die Stückpreise. — Verein Deutscher Tempergiessereien: 3 Mk. für 100 kg oder ein entsprechender Aufschlag auf die Stückpreise.

Die Verhältnisse am Gussröhrenmarkt

wurden in der am Dienstag abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Hannoverschen Eisengiesserei Akt.-Ges. in Anderten eingehend erörtert.

Unter dem Druck dieser Verhältnisse, so wird der „Voss. Ztg." berichtet, hat sich das Unternehmen dazu entschliessen müssen, die Herstellung von Gussröhren stillzulegen, weil diese einen Gewinn für das Unternehmen nicht mehr erzielen liess. Das Werk hat infolgedessen im vorigen Jahre ein Abkommen mit dem Deutschen Gussröhrensyndikat dahin getroffen, dass bis auf weiteres diese Tätigkeit eingestellt wird. Als Entschädigung zahlt das Syndikat dafür eine Barabfindung, welche indessen den ganzen Ausfall, den das Werk erleidet, nicht decken kann. Die Lage hat jetzt einen derartigen Charakter angenommen, dass bei dem Verkauf nicht mehr als die Roheisenpreise zuzüglich der Schmelzkosten herauskommen. Dazu kommt, dass der Wettbewerb der schmiedeeisernen Röhren die Preise immer mehr heruntergedrückt hat, so dass sie schliesslich auf dem heutigen verlustbringenden Stand angelangt sind. In früheren Jahren war der durchschnittliche Preisstand auf dem Markte für Gussröhren immer noch so, dass das Syndikat die niedrigen Preise, welche durch diesen Wettbewerb hervorgerufen wurden, durch bessere Aufträge ausgleichen konnte. Gegenwärtig ist aber der Preisstand im allgemeinen so niedrig, dass alle diejenigen Werke, welche ohne eigenes Roheisen die Röhrenherstellung betreiben, mit Verlusten zu rechnen haben. Auch die Mannesmannwerke haben durch ihr Vorgehen veranlasst, dass die Preise auf den heutigen Stand geworfen sind. Da die Schwierigkeiten voraussichtlich in Zukunft für die Werke ohne Hochöfen fortbestehen werden, hat die Hannoversche Eisengiesserei sich zunächst von der Röhrengiesserei vollständig abgewandt und ist dazu übergegangen, die übrigen Betriebe planmässig auszugestalten.

Saatenstand in Russland.

Nach Feststellung des Organs des russischen Finanzministeriums ist der Stand der russischen Getreidesaaten zum 1. Dez. 1910 trotz fortwährend wechselnder Witterungsverhältnisse vor diesem Termine ein fast durchweg erfreulicher zu nennen gewesen. Er verspricht eine „Uebermittelernte".

Besonders gut ist der Saatenstand in den zentralen landwirtschaftlichen Gouvernements und in jenen des Südostens. Rayons mit unbefriedigendem Saatenstand sind nur in geringer Menge vorhanden. Sie befinden sich in den Gouvernements des Nordwestens und an den Seen, zum Teil auch in Kleinrussland. In den restlichen Gouvernements war der Saatenstand zu Beginn des laufenden Monats (a. Stl.) ein im Durchschnitt befriedigender. Die Fläche der Wintersaaten hat im Vergleich zum Vorjahre keine wesentliche Aenderung erfahren. Nur in einigen Gouvernements des Südens und des Südwestens hat sie sich etwas vergrössert.

Niederdeutsche Bank. Wie verlautet, ist die Voruntersuchung gegen die Direktoren Ohm und Schmidt, die Revisoren und die Aufsichtsratsmitglieder der Niederdeutschen Bank soweit vorgeschritten, dass wegen der Depotunterschlagung die Hauptverhandlung gegen die beiden Direktoren bereits im Februar stattfinden kann.

Kaligewerkschaft Heringen. Die ausserordentliche Gewerkenversammlung in Essen genehmigte den Verkauf von drei Grubenfeldern an die Gewerkschaften Herffa-Neurode, um für diese die Möglichkeit zu einem geeigneteren Schachtpunkt zu schaffen. Der Kaufpreis beträgt 1,2 Mill. Mk., die in Obligationen entrichtet werden sollen. Bei der Gewerkschaft Heringen wird das Antreffen des Salzes und damit die Förderaufnahme Ende Februar erwartet. Die Verwaltung glaubt, mit der restlichen Zubusse die völlige schuldenfreie Herstellung des Werkes bis Ende 1911 durchführen zu können.

Kaligewerkschaft Burbach bei Beendorf. Der Vorstand beruft eine Gewerkenversammlung ein zur Ermächtigung: a) der Teilung des Bergwerkes und Veräusserung eines Teiles zwecks Neubildung eines selbständigen Unternehmens; b) eines Felderaustausches mit Alleringersleben; c) der Befreiung der abgetrennten Felder von der Pfandhaft für die ältere Anleihe und Verpfändung dieser Felder für eine neue 5proz., zu 103 Proz. rückzahlbare Anleihe bis zu nominell 2½ Mill. Mk., welche für die neue Gewerkschaft die Mittel zum Schachtausbau usw. liefern soll. Diese neue Gewerkschaft wird etwa die Hälfte der 13 Burbachfelder erhalten, und zwar den Teil, auf welchem der sogenannte Burbacher Polizeischacht begonnen worden ist.

Die Internationale Bohrgesellschaft, welche in ganz Lothringen umfangreiche und früher auch erfolgreiche Bohrungen nach Kohlen unternahm, wird, der „Frankf. Ztg." zufolge, Elsass-Lothringen endgültig verlassen, da dort neuerdings Erfolge der Gesellschaft fast gänzlich ausblieben.

Hohenlohe-Werke. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, beschloss die Verwaltung der Hohenlohe-Werke eine erhebliche Erweiterung der Johannshütte.

Kohle und Eisen in Oberschlesien. Wie verlautet, ist der Kohlenabsatz der oberschlesischen Gruben zurzeit sehr unbefriedigend und schwächer als sonst um diese Zeit. Der Eisenmarkt liegt sehr ruhig. Es besteht noch grosse Unlust zu neuen Abschlüssen. Die Preise sind unverändert.

Gegen den amerikanischen Elektrizitätstrust wird die Regierung laut „New York Times" ein Verfahren einleiten, da der Trust unter der Maske der Patentgesetze Preisvereinbarungen in weitestem Umfange abgeschlossen habe, die eine Einschränkung der freien Konkurrenz bedeuten.

Die Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. erzielte in 1909/10 einen Bruttogewinn von 6 198 002 (6 227 370) Mk. Der Reingewinn beträgt 5 165 054 (5 023 358) Mk. Die Generalversammlung beschloss die Ausschüttung von 24 Proz. Dividende wie im Vorjahre und wählte Dr. Gustav Ratjen-Frankfurt a. M. neu in den Aufsichtsrat.

Norddeutsche Zuckerraffinerie in Hamburg und Freilstedt. Das Unternehmen beschliesst das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 164 110 Mk., wozu 132 697 (136 465) Mk. Abschreibungen treten. Um diese Summe erhöht sich der aus den Vorjahren übernommene, 833 406 Mk. betragende Verlustvortrag auf 1 130 213 Mk. Der Verlustsaldo übersteigt also die Hälfte des 1,8 Mill. Mk. betragenden Aktienkapitals. Im Geschäftsbericht wird erklärt, dass trotz aller Fortschritte, die die Gesellschaft in der Entwicklung des Raffinadenabsatzes gemacht hat, die Lage des Unternehmens in verschiedener Hinsicht so wenig günstig ist, dass alle Mühe vergebens war, ein besseres Resultat zu erzielen. Auch die Hoffnungen auf ein Kartell sind jetzt völlig zunichte geworden, da die Auflösung des Syndikats Deutscher Zuckerraffinerien beschlossen worden ist, so dass die Versuche, die Raffinerien zu einer Verkaufsvereinigung zusammenzubringen, nunmehr definitiv aufgegeben sind. Der neue Verlust wird zurückgeführt auf die grösseren Ausgaben für Zinsen und Agentenprovisionen infolge des höheren Rohzuckerpreisstandes sowie darauf, dass auch die Lasten, die laufend auf dem seit 1909 stilliegenden Entzuckerungsbetrieb ruhten, von der Rohzuckerverarbeitung mit getragen werden mussten. Von dem durch die günstige neue Ernte hervorgerufenen rapiden Preissturz für Raffinaden ist das Unternehmen nicht mehr betroffen worden, da es seine Produkte rechtzeitig verkauft hat. Aus der Bilanz ist zu entnehmen, dass fast sämtliche Passivposten dem Vorjahre gegenüber beträchtlich gestiegen sind. Die geschuldete Zuckersteuer vermehrte sich z. B. von 1 716 780 Mk. auf 1 842 609 Mk., die Kreditoren stiegen von 1 381 582 Mk. auf 2 129 607 Mk., während demgegenüber die Debitoren nur von 568 364 Mk. auf 925 439 Mk. anwuchsen. Die Gesellschaft hat 1 236 000 Mk. 4½proz. Hypothekarobligationen ausgegeben. Ueber Sanierungsvorschläge enthält der Bericht nichts.

Bei den Oberschlesischen Zement- und Kalkwerken in Gross-Strehlitz ist die Dividende auf wieder 5 Proz. zu schätzen.

Porzellanfabrik Schönwald. Es verlautet, dass bei der Porzellanfabrik Schönwald die bestehende Unterbilanz durch das diesjährige Erträgnis zum grösseren Teile getilgt werden dürfte.

Die erste Ueberlandzentrale in Oesterreich. Nach der „N. Fr. Pr." haben sich die Bodenkreditanstalt und die Kreditanstalt zur Errichtung der ersten österreichischen Ueberlandzentrale verbunden. Die Ueberlandzentrale wird in Rossitz bei Brünn errichtet werden, wo der Kohlenbezug unmittelbar aus dem Bergwerke erfolgen kann und ausserdem ein weites industrielles Hinterland sich als Kundschaft für das neue Unternehmen darbietet.

Die W. Hoettger Imprägnierwerke Akt.-Ges. in Berlin beabsichtigt ihr Kapital von 1½ Mill. Mk. auf 2,1 Mill. Mk. zu erhöhen.

Im Konkurs der Vereinigten Lederwerke Nebinger, Graubner & Scholl in Backnang, Frankfurt a. M. und Höchst sind folgende Banken beteiligt: Württembergische Bankanstalt mit 140 000 Mk., Württembergische Vereinsbank mit 594 000 Mk., Bank von Elsass und Lothringen mit 770 000 Mk.

Zahlungseinstellung einer New Yorker Bank. Auf Befehl des Staatskontrolleurs für die Banken wurde die Northern Bank of New York geschlossen. Die Bank hat über 6 Mill. Depositen in Verwahrung; man erwartet sensationelle Enthüllungen.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 28. Dezember. Am Frühmarkt notierten Weizen inländ. 194,00—197,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00—146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussisch, posenscher und schlesischer fein 170—171, mittel 158—168, gering 152—155, russisch. und Donau mittel 150—16., gering 145—149 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 138—141, neuer abfallender — runder 135,00—138,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 135,00—150,00, gute 151—162, russische und Donau leichte 118,00 121,00, schwere 122 139 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterware mittel 147—154. Taubenerbsen 155—161 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,75 bis 27,50. Roggenmehl 0 und 1 18,60—21,10. Weizenkleie 9,90 11,25. Roggenkleie 9,50—10,25.

Hamburg, 28 Dez. (Getreidemarkt.) Weizen fest. Ostholst Mecklbg. 196—198. Roggen ruhig. Mecklburg. und Pomm. 144—155. Gerste ruhig, südruss. 102 104. Hafer ruhig. Holsteiner. — — —. Mecklenburger — — —, neuer Holsteiner und Mecklenburger 150 bis 168. Mais ruhig. La Plata 97 99 mixed 102.

Pest, 28 Dez. Weizen per Okt. —,— G., —,— B., per April 10,91 G., 10,92 B. Roggen per Okt. —,— G., —,— B., per April 7,76 G., 7,77 B. Hafer perApril —,— G., —,— B., per April 8,36 G., 8,37 B. Mais per Mai 5,56 G., 5,57 B.

Liverpool, 28. Dez. Roter Winterweizen per März 6,1⅜ per Mai 6,1⅜. Still. Mais, La Plata Dez. 4,2½, per Febr. 4,6. Still.

Antwerpen, 28. Dez. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Dez. 6,10. Febr. 5,62½. April 5,47½. Juni 5,42½. Aug. 5,37½ Fr. Umsatz 675,000 kg. Still.

Zucker.

Hamburg, 28. Dez. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Dezember	8,92½	8,95	8,95 M.
„ Januar	8,95½	9,05	9,05 „
„ März	9,02½	9,22½	9,22½ „
„ Mai	9,20	9,37½	9,40 „
„ August	9,37½	—,—	—,— „
„ Okt.-Dez.	9,37½	9,40	9,40 „
	ruhig	behauptet	behauptet

Kaffee.

Hamburg, 28. Dez. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per Dezember	58 G.	— G.	— G.
„ März	57½ G.	57½ G.	57½ G.
„ Mai	57½ G.	57½ G.	57½ G.
„ September	57 G.	57 G.	57 G.
	stetig	stetig	stetig

Havre, 28. Dez. Kaffee good average Santos per Dez. 60½, per März 70, per Mai 70½, per Juli 70½.

Rio de Janeiro, 28. Dez. Kaffee-Zufuhren 8,000 Sack in Rio 14,000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Magdeburg, 28. Dez. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 20,50 21,00. Fest.

Berlin, 28. Dez. Kartoffelmehl u. -Stärke 21,25—21,75. Feuchtes Kartoffelmehl 10,40.

Spiritus.

Nordhausen, 28. Dez. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—100 l) 87,75—88,75 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 96,00—96,00 M. per loko und Dez. 1910—Sept. 1911 ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Hamburg, 28. Dez. Stadtschmalz 63,50, amerik. Steam 54,00, Chamberlain 56,00.

Köln, 28. Dez. Rüböl loko 60,00, per Mai 58,50. Still.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 24. Dez. Städt. Schlachtviehmarkt. (Amtlich. Bericht.) Es standen zum Verkauf: 488 Rinder (241 Bullen, 71 Ochsen, 176 Kühe und Färsen), 1376 Kälber, 1449 Schafe, 13 711 Schweine. Kälber: a. Doppellender feiner Mast, Lebendgewicht 86—100, Schlachtgewicht 111—132; b. feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber Lebendgewicht 62—72. Schlachtgewicht 104—109; c. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht 55—60, Schlachtgewicht 90—98, d. geringe Saugkälber, Lebendgewicht 40—52, Schlachtgewicht; 66—84. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 75—82, ältere Masthammel, Lebendgewicht 33—37, Schlachtgewicht 62—72, mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), Lebendgewicht bis 31, Schlachtgewicht bis 61. Schweine: a. Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht, Schlachtgewicht — ; b. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 3½ Ztr. Lebendgewicht 50—51, Schlachtgewicht 62—64; c. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 61 bis 63; d. fleischige Schweine, Lebendgewicht 47—50, Schlachtgewicht 59 62; e. gering entwickelte Schweine, Lebendgewicht 46 bis 48, Schlachtgewicht 57—60; f. Sauen, Lebendgewicht 48, Schlachtgewicht 60.

Tendenz. Vom Rinderauftrieb blieben etwa — Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Es wird glatt ausverkauft. Bei den Schafen fand der Auftrieb bis auf einige Posten geringer Ware Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und hinterlässt viel Ueberstand.

Chemische Produkte.

Hamburg, 28. Dez. Chilisalpeter per loko 9,05, Febr.-März 9,17½ frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 28. Dez. Baumwolle still. Upl. loko middl. 76½ Pfg.

Liverpool, 28. Dez. Baumwolle. Umsatz 7 000 Ballen, davon Import 54,000 Ballen, davon Amerikaner 47,000 Ballen.

Liverpool, 28. Dez. Aegyptische Baumwolle per März 10,03.

Alexandria, 28. Dez. Aegyptische Baumwolle per März 20,27, Mai 21,04, Nov. 20,01.

Metalle.

London, 28. Dezbr. Chili-Kupfer träge 56½, 3 Mon. 56½ Zinn Straits fest 175½, 3 Mon. 175½. Blei span., ruhig 13 engl. 13½. Zink gewöhnliche Marke, ruhig 24, spez. Marke 25½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	28.12	27.12.	Chicago.	28.12.	27.12.
Weizen p. Dez.	97⅞	97⅞	Weizen p. Dez.	92½	91⅝
„ „ Mai	101⅞	101⅞	„ „ Mai	96⅛	95⅞
Mais p. Dez.	57	—	Mais p. Dez.	46⅝	46⅞
„ „ Mai	55½	55¼	„ „ Mai	47¼	47⅞
Mehl Spring clears	4,15	4,15	Hafer p. Dez.	31½	31½
Kaffee Fair Rio Nr. 7	13½	13¾	„ „ Mai	33½	34
„ p. Dez.	11.05	11,05	Roggen p. Dez.	80½	80½
„ p. Jan	11.06	11.07	Schmalz p. Jan.	10.40	10.70
Petroleum in Cases	8,90	8,90	„ „ Mai	10,07	10,35
do. in New York	7,40	7,40			
do. in Philadelphia	7,40	7,40			

Tendenz: Weizen stetig. Mais willig.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	27. Dez.	+0,17	28. Dez.	+0,17	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,23	„	+2,16	6	—
„ Unterpegel	„	+1,84	„	+1,72	12	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,62	„	+2,64	—	6
„ Unterpegel	„	+0,90	„	+1,12	—	22
Trotha	27. „	+2,61	28. „	+2,72	—	8
Alsleben, Oberpegel	27. „	+2,59	28. „	+2,63	—	4
„ Unterpegel	„	+2,00	„	+2,23	—	23
Bernburg	„	+1,15	„	+1,57	—	42
Kalbe, Oberpegel	„	+1,79	„	+1,82	—	3
„ Unterpegel	„	+1,64	„	+1,46	18	—

Isar. Rgen. Elbe. Moldau.	Dez.	Fall	Wuchs		Dez.	Fall	Wuchs
Jungbunzl.	27.	+0,30	—	Wittenberg	28	+3,50	6	—
Laun	„	+1,00	3	—	Rosslau	„	+3,19	16	—
Budweis	„	+0,23	—	1	Barby	„	+3,41	7	—
Prag	„	—	—	—	Schönebeck	„	+3,20	4	—
Pardubitz	„	+0,03	—	3	Magdeburg	„	+2,83	2	—
Brandeis	„	+1,74	—	19	Tangermünde	„	+3,55	—	2
Melnik	„	+1,70	—	13	Wittenberge	„	+5,37	—	3
Leitmeritz	28	+1,74	—	1	Dömitz	27.	+2,75	—	4
Aussig	„	+2,21	—	2	Boizenburg	„	+2,48	—	—
Dresden	„	+0,72	—	16	Hohnstorf	„	+2,73	—	3
Torgau	„	+3,04	70	—	Lauenburg	28.	+2,77	—	5

Aussig, 28. Dez. Pegelstand plus 221 cm. Vom Oberlauf werden 33 cm Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101229010/fragment/page=0005

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q quartaliter 1.1.4.7.10. — 2 1.Febr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q2 do. 1.2.5.8.11. — 3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Sept. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 28. Dez. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%.
▲ bedeutet einschliesslich Dividende. Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.	Werms 01 a 4 100.20G	Turk.unif.05 c 4 86.50bG	Ivang.Domb. a 4½ 99.00B	Pr.HABp.abg v 4 97.00bG	Ornst.Kopp3 e *4½ 103.60G	BriegerSt.Br 9 5½ 103.00G	Crölliw. Pap. 7 12 214.75G	Kgsb.Lagerh 8 7 109.75G	Schulten St. 9 12 198.25G
Dt.Rchs.Sch. d 4 100.10G	Deutsche Pfandbriefe	do. do. 08 a 4 86.75bG	Kursk Ch.Az. a 4 91.70G	do. do. v 3½ 89.75G	PatzenhBr.3 v *4 —.—	Janziger O 12 190.00B	Delmnh.Lin 1 13 249.25B	do. Walzm. 1 8 130.00bG	Schomburg. O 7 130.00bG
do. 1.4.12 d 4 100.10G	Berlin. Pfdb. a 5 118.00G	do. 400Fr.L. – frc. 179.25b	do. ven1889 d 4 91.70bG	do. uk.1913 v 4 99.25bG	PhönixBgw.3 d 4½ 103.60bG	Dortmunder O 20 342.50bG	Dessau. Gas 1 9 176.00bG	do. Zellst. 4 20 317.00bG	Schönebeck 7 0 69.25G
do.I 1.12 a 4 100.20B	do do a 4½ 104.50b	Ung.Goldrnt. a 4 94.10b	Mosk.Jar.A. d 4 91.70bG	do. uk.1914 v 4 99.25bG	Rh.Ant.Khl.2 a *4 97.00B	do.Unionsbr O 20 342.75B	Dt.Atl.Teleg. 1 7 129.25bG	Königsborn 1 10 213.00bG	Schönebg-F 4 8 134.00bG
Pr.Schatz12 a 4 100.10B	do do. a 4 103.50G	do. kleine a 4 95.00B	do. Kursk e 4 86.60b	do. uk 1917 v 4 99.50bG	Rh.Met105rz d 4 91.50G	do.Victoriab O 5 111.40B	Dt. Babcock O 9½ 172.50bG	KönigszeltP. 7 6 165.00B	Schoening 5 7 120.25bG
do. 13 d 4 100.20b	do do a 3½ 100.00G	do.Kronenrt. f 4 —.—	do. Smol. e 4 91.70bG	do. uk 1919 v 4 100.25G	RhWstfElkt2 d 4 94.00G	DüssldAdler O 5 79.50B	ado.Lx.Bw.V. 7 11 200.30bG	Körbisd.Zck. 4 12 172.75b	Schönw.Prz. 1 0 82.30G
Dt.Rchs.-Anl v 3½ 93.60bG	do. neue a 4 100.10G	do. kleine f 4 91.90bG	Nicolai Bahn e 4 —.—	do.Komm.Ob a 4 100.75G	do. 2 d 4½ 101.80bB	do. Höfelbr. O 8½ 149.50B	do. Nied.Tel. 1 6½ 116.00G	Gbr. Körting 1 7 135.50bG	Schött Rhdt. 1 5 108.50bG
do. do. v 4 102.10bG	do. do a 3½ 92.50bG	do Staatsrnt a 3½ 81.80G	Orel-G. 89 d 4 91.70G	do.do 1909 a 4 101.25G	do. Kalk 5 a *4½ —.—	Frankf.Henn O 7 130.50B	do. Oest. Bw. 1 11 226.75bG	Körting's El. 4 7 126.25bG	Schftg. Huck 1 5½ 117.00G
do. do. v 3 85.00bB	do. do a 3 83.00b	do. GoldA.ET a 3 76.50G	Süd-Westb. a 4 91.50G	do.Hyp.Vers d 4 99.00G	Romb.Hütt.3 a *4½ 102.80G	Germn. Drtm O 8 141.25G	do.Ostaf.Gs. 1 6 149.00bG	Kosth. Cell. 1 12 233.25bG	Schub.&Slz. 4 20 332.40b
					Rybn.Steink. *4½ 101.90G	Gevelsberg O 5 84.50	do.Ueb.El.G. 1 10 184.00b	Kronpr. Met. 1 23 409.50bG	▲SchuckertE 8 7 156.50b